

# Leder

62



Weltumspannend  
gerben

C 99 - 03222

MATERIALIEN



Von nur wenigen bemerkt, haben sich im letzten Jahrzehnt die Gerbereien aus Deutschland fast vollkommen verabschiedet. Zwar war die Lederindustrie weder in Ost noch West je eine Branche, die sehr viele Arbeitsplätze bot - Anfang 1960 erreichte sie im Westen mit rund 30000 Beschäftigten ihren Höchststand. Aber regional, in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, in Schleswig-Holstein, Sachsen und Thüringen, war sie in strukturschwachen Gebieten von immenser wirtschaftlicher Bedeutung. Nur wenig mehr als 2500 Arbeitsplätze bietet der einst blühende Gewerbebezweig im wiedervereinigten Deutschland noch und weitere Betriebsschließungen und Entlassungen stehen an.

Im Schlepptau der Schuhindustrie ist die Lederherstellung aus fast allen westeuropäischen Staaten im Zuge der Globalisierung in sogenannte Niedriglohnländer abgewandert. In Frankreich, den Beneluxländern, in Skandinavien und Großbritannien gibt es kaum noch Gerbereien. Nur in Italien und in einigen anderen südeuropäischen Schuhherstellerländern haben die Gerber mit Unterstützung der jeweiligen Regierung ihren Platz behaupten und teilweise sogar ausbauen können.

Heute wird über die Hälfte des weltweit produzierten Leders in Entwicklungsländern hergestellt. Vor allem in Fernost und Südamerika wurden Gerbereien aufgebaut. In Südostasien stiegen sogar Länder wie Taiwan und Südkorea, die kaum über eigene Rohstoffressourcen verfügen, verstärkt in das Gerbergeschäft ein. Südkorea ist heute die zweitgrößte Gerbernation. Und auch die rohstoffstarken Länder Indien, Thailand und China wandten sich vermehrt dem Ledergeschäft zu. Ihre Gerberkapazitäten sind inzwischen weitaus größer, als die im jeweiligen Lande anfallenden Häute und Felle. Heute ist die Rohware auf dem Weltmarkt so begehrt, dass nahezu die Hälfte des Fell- und Häuteaufkommens von protektionistischen Maßnahmen betroffen ist.

Grundsätzlich umfasst die Gerberbranche in den Entwicklungsländern alle nur erdenklichen privaten und staatlichen Betriebstypen, vom schmutzigen und

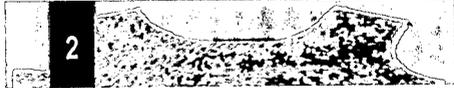
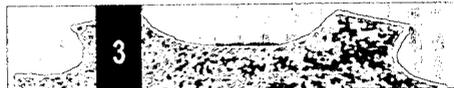
rückständigen Ein-Mann-Betrieb bis zur sauberen, hochmodernen Großgerberei. Doch in der Mehrzahl belasten die Betriebe Luft, Gewässer und Böden erheblich, und die Kritik an den Umweltauswirkungen wächst.

Barfuß, mit bloßen Händen und ohne Mundschutz, ohne Rauchabzug und Schutzkleidung hantieren die Beschäftigten häufig mit Chemikalien oder chemiedurchtränkten Häuten. Hautentzündungen, Darmerkrankungen, Infektionen der Atemwege sind die Folgen. Langfristig kommen Augengeschwüre, Bindehautentzündungen, Schädigung von Leber und Nieren, Asthma und Lungenkrebs hinzu. Daher werden die gefährlichsten und gesundheitschädlichsten Arbeiten gerne denen am Ende der sozialen Leiter befindlichen überlassen.

Mit diesem Heft knüpfen wir grundsätzlich an eine thematische Orientierung an, die wir mit den Materialien zu Blumen, Baumwolle und Tabak begonnen und mit Broschüren zu den Themen Stahl, Freie Produktionszonen, Textilien und Spielzeug fortgesetzt haben. In besonders engem Zusammenhang steht die vorliegende Ausgabe mit der Broschüre „Sprinten in Weltmarktschuhen“, die eine der Hauptabnehmerbranchen der Gerber porträtiert.

In den DGB-Materialien fokussieren wir einzelne Produkte bzw. Produktbereiche, weil wir meinen, dass sich die Probleme und Schwierigkeiten im wirtschaftlichen Austauschverhältnis zwischen Nord und Süd so besonders gut darstellen lassen. Und gleichzeitig eröffnen sich dem Einzelnen so leichter Handlungsfelder zur Gegenwehr – zur Überwindung von Ausbeutung, der Verwirklichung von Gewerkschaftsrechten und zur Erreichung weltweiter sozialer Mindeststandards.

Günter Dickhausen  
Vorsitzender des DGB-Bildungswerkes

	„Stinkende Hände machen reiche Leute“	4
	Gerbereien in Deutschland: Talfahrt ohne Ende?	7
	„Von der ledererzeugenden Industrie in der ehemaligen DDR ist kaum etwas geblieben“	13
	Häutehandel: Die Claims sind abgesteckt	14
	EU: Außer Italien verlieren alle anderen Marktanteile	18
	Südostasien: Die größte Gerberei der Welt	21
	Ehemalige UdSSR und Polen: Gerber in schwierigen Zeiten	25
	Mittelmeeranrainer: Die handwerklichen Gerbereien sind die Verlierer	26
	Die großen amerikanischen Fleischländer: Supermächte der Häuteproduktion	28
	Gegenmacht braucht langen Atem	29
	Adressen/Literatur	30
	Materialien/Impressum	31



# „Stinkende Hände machen reiche Leute“

Seit 1985 arbeitet Hermann Ostermann bei den Möller-Werken in Bielefeld. Zunächst war er in der Auftragsabwicklung beschäftigt, übernahm jedoch in dieser Zeit auch ehrenamtliche Aufgaben, zunächst für die Gewerkschaft Leder und nach der Fusion für die IG BCE. Seit 1995 ist der gelernte Industriekaufmann freigestellter Betriebsratsvorsitzender der Möller-Werke. Neben seiner Freizeitbeschäftigung mit alten Fischerbooten hat er auch die Geschichte des Gerberhandwerkes und der Gerbmethode erforscht und zur Verwendung von natürlichen Gerbstoffen zur Netz- und Segelkonservierung Zeitungsartikel veröffentlicht.

*Wie bildliche Darstellungen des Gerbens aus ägyptischen Grabkammern und anderen Kulturkreisen belegen, wurde die Lederherstellung vor mehr als 4000 Jahren entwickelt. Welche grundsätzlichen Arbeitsschritte sind erforderlich, um aus der rohen Tierhaut haltbares, geschmeidiges Leder herzustellen?*

Im ersten Arbeitsschritt, heute nicht anders als vor tausend Jahren, wird die tierische Haut gereinigt, sowie von Fett- und Fleischschichten und Haaren befreit. Und zwar wird das Fell zunächst gewaschen



und so Dung und Blut entfernt. Dann, sofern das Haar wie bei sogenannten Rauchwaren nicht am Fell bleiben soll, wird es entfernt. Früher geschah dies durch Schaben, nachdem die Häute einer Schwitze oder Schwüde, wie die Gerber sagen und damit einem kurzen kontrollierten Fäulnisprozess, unterzogen worden sind. Heute werden die Haare auf chemische Weise in einem sogenannten Äscher zerstört und die Fleischreste werden maschinell mit der Entfleischmaschine entfernt.

Der nächste Schritt ist das Gerben. Dazu wird die Haut mit einer Beize vorbereitet. Wichtigster Bestandteil derartiger Beizen war früher Hundekot. Bei diesem Arbeitsvorgang erfolgt der Hautaufschluss durch Enzyme, wie sie in Dung und Kot vorhanden sind. Dann erfolgt das eigentliche Gerben, wozu die Haut für eine bestimmte Zeit einer Gerberlösung ausgesetzt wird.

Grundsätzlich unterscheidet man heute entsprechend der Gerberlösung drei verschiedene Techniken: Und zwar die mineralische Gerbung, wobei früher Alaune, das sind Aluminiumsalze und heute Chromsalze verwendet werden; die vegetabile Gerbung, bei der Pflanzenextrakte – früher wurde vor allem aus Eichen- und Fichtenrinde die sogenannte Lohe hergestellt – eingesetzt werden und die sogenannte Fettgerbung mit einer Dorschlebertranlösung. Dementsprechend gibt es heute chrom- und lohgare Leder sowie Sämischleder.

Nach der Gerbung wird das Leder zugerichtet, dabei erhält es bestimmte Eigenschaften wie Farbe, Weichheit und Döhnbarkeit. Man unterscheidet die Nasszurichtung, also Nachgerbung, Färben, Fellen, Appretieren usw. auf chemischem Wege im Faes, von mechanischen Zurichtarbeiten wie Ausrecken, Spannen, Vakuumieren, Bügeln, Walken (Millen) oder Stoßen/Stollen.

Grundsätzlich muss das Leder nach der Umwandlung aus roher Haut drei Eigenschaften aufweisen: Es darf unter der Einwirkung von Feuchtigkeit nicht mehr faulen, es darf nicht hornartig austrocknen und muss kochfest sein. Vegetables Leder erreicht allerdings nur eine Hitzebeständigkeit von 70° C.

Eine weitere, historisch wichtige, seit dem Mittelalter aber immer weniger angewandte Gerbmethode ist

die sogenannte Aldehydmethode. Das Verfahren basiert auf irreversibler Bindung von Phenolen und wie man später herausfand, der auch im Rauch enthaltenen Stoffe. So gab es in alter Zeit auch geräucherter Felle.

*Eine Gerbergasse gibt es in vielen Städten Deutschlands. Lässt dies darauf schließen, dass es dieses Handwerk früher in fast allen menschlichen Siedlungen gab? Wann setzte der Konzentrationsprozess auf immer weniger Standorte ein?*

Richtig, früher gab es handwerkliche Gerbereien in fast allen Städten Europas. Zunächst bereiteten Schuhmacher, Handschuhmacher, Sattler, Beutler und „Riemenschneider“ das Leder für ihre Zwecke selber. Erst gegen Ende des Mittelalters setzte die Arbeitsteilung ein, und häufig lagen sich Gerber und Schuhmacher in den Haaren, weil jeder um seinen Profit fürchtete. Die damals entstehenden handwerklichen Gerbereien siedelten sich vor allem in den Mittelgebirgen an, wo Wasser und Lohe – Gerbstoffe aus Eichen- und Fichtenrinde aus sogenannten Schälwäldern – verfügbar waren. Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Lederherstellung aufgrund neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse vom Handwerk zur Industriebranche. Und schon bald war die Branche der drittgrößte Industriezweig. Damals begannen vor allem die Gerbereien in den Küstenstädten zu florieren, weil die heimische Rohstoffbasis nicht mehr reichte und mit der Zeit immer mehr Rohware aus Übersee eingeführt wurde.

„Stinkende Hände machen reiche Leute“. Dieses westfälische Sprichwort passt auf kein Handwerk so treffend, wie auf das der Ledergerber. Der Wohlstand der Gerber rührte vor allem daher, dass sie Stadt und Land mit einem der vielseitigsten und wertvollsten Rohstoffe versorgten. Leder brauchte damals jeder – für Stiefel, Schuhwerk oder Taschen, für Sättel und Zaumzeug, für Treibriemen, für Frachtplanen, Segel und Kuttschenverdecke.

*Die enorme Geruchsbelästigung sowie Wasserbedarf und Wasserverschmutzung führten dazu, dass im Mittelalter die Gerbereien zumelst vor den Stadtoren angesiedelt oder auf einzelne Stadtviertel konzentriert waren. Wurden damit*

*Einige Begriffe aus der Lederbranche:*

- Blankleder:** Kräftiges, 4 bis 6 mm dickes, offenkantig verarbeitetes Leder für rustikale Lederwaren oder selbsttragende Möbelstücke.
- Boxcalf:** Feines, chromgegerbtes Glattleder vom Kalb, chromgegerbt, für Schuhe und Taschen.
- Brandsohleder:** Flexibles Rindsleder für Schuhe, oftmals pflanzlich gegerbt.
- Chamois:** Griffiges, weiches Leder, das mit Tran oder Fischöl – sogenannte Sämischgerbung – gegerbt wird.
- Crust:** Leder, das nachgegerbt und getrocknet ist, jedoch meist noch zugerichtet werden muss.
- Grubengerbung:** Sammelbegriff für klassische Gerbverfahren mit pflanzlichen Gerbstoffen, wobei die Häute in Gruben gehängt werden.
- Felle:** Mittelgroße und kleine Tiere wie Kalb, Schaf oder Ziege liefern Felle.
- Finishing:** Abschließende Lederveredelungsarbeiten (Zurichtung mit einem Nitrolack).
- ft<sup>2</sup>** In der Lederindustrie gebräuchliches englisches Flächenmaß, das 0,929 m<sup>2</sup> entspricht.
- Futterleder:** Sehr dünnes, flexibles Leder vom Schaf, Rind, Schwein oder Kalb für Lederfutter in Schuhen und Taschen.
- Häute:** Große Tiere wie Rind, Büffel und Pferd liefern Häute.
- Nappa-Leder:** Sehr weiches, griffiges Glattleder.
- Nasszurichtung:** Bei diesem Arbeitsschritt wird bereits gegerbtes Leder nachgegerbt, zwecks Weichheit gefettet und in der geforderten Farbe gefärbt.
- Oberleder:** Bezeichnung des Leders für die äußeren Schuhoberteile, den Schuhschaft. Dazu können alle Lederarten verarbeitet werden.
- Rohhaut:** Frische oder konservierte Haut.
- Spalt:** Durch Spalten (meist im Äscher) aus den mittleren oder unteren Schichten gewonnenes, sogenanntes Spallleder.
- Vegetabilgerbung:** Gerbung mit pflanzlichen Rohstoffen, siehe Grubengerbung.
- Wet-blue:** Wichtiges Handelsprodukt bzw. Leder, dessen Gerbung im chemischen Sinne abgeschlossen, das mechanisch entwässert und auf die geforderte Stärke gebracht ist.
- Zurichtung:** Alle Arbeitsgänge, die Leder nach der Gerbung veredelt.



# Gerbereien in Deutschland:

## Talfahrt ohne Ende?

### Managementfehler: Die Gerberei Hammann in schwieriger Lage

„Die Ursachen für die derzeitige Lage sind ... in (den) Managementfehlern des Geschäftsführers ... zu suchen.“ Gegenüber der NRZ ließ Konkursverwalter Axel Schwenker keinen Zweifel über den Verantwortlichen für den Niedergang der traditionsreichen Gerberei Hammann in Mülheim aufkommen. „Er (der Geschäftsführer) hätte beizeiten neue Kundenstrukturen entwickeln müssen, um sich nicht nur im oberen Marktsegment zu positionieren, sondern auch die in erheblichem Umfang vorhandene preiswertere Ware am Markt zu positionieren.“

Im November 1998 hatten die Hausbanken des Lederherstellers Hammann Konkurs beantragt. 15 Mitarbeiter wurden betriebsbedingt gekündigt, und weitere 22 der vordem 63 Beschäftigten schieden nach einem Sozialplan aus. Die restliche Belegschaft arbeitete zunächst weiter, weil einige große Abnehmer weiterhin Leder in Mülheim orderten.

Bis Mitte der 80er Jahre stand das 1879 gegründete Unternehmen auf wirtschaftlich gesunden Beinen. Durch eine geschickte Geschäftspolitik und Festhalten an Gerbverfahren mit Naturstoffen konnte der Betrieb trotz wachsender ausländischer Konkurrenz seinen Platz behaupten und gesetzliche Umweltauflagen erfüllen. Rund 100 Mitarbeiter erwirtschafteten damals einen Jahresumsatz von 13 bis 14 Millionen Mark. Die Nachfrage nach dem hochwertigen, durch Grubengerbung hergestellten Leder stieg sogar, vor allem in der Auto- und Möbelindustrie.

Als jedoch Ende der 80er Jahre in der Geschäftsleitung der fällige Generationswechsel vollzogen wurde, ging es nur noch bergab. Schnell war das Vertrauen bei Kunden und Banken verspielt, und im Laufe der 90er Jahre rutschte die Gerberei in tiefrote Zahlen. Mehrere Millionen DM türmten sich an Verbindlichkeiten bei Lieferanten und Banken auf, und die Mitarbeiter mussten Ende 1998 über 2 Monate auf Löhne und Gehälter warten. Schließlich spielten die Banken nicht mehr mit.

Heute ist die Situation nicht mehr ganz so düster. Der Sequester, die Belegschaft und die Banken haben eine Lösung gefunden. Rund 20 Beschäftigte produzieren weiter. Die Auftragslage der Firma ist gut. Aber ob Hammann endgültig über den Berg ist, kann zur Zeit niemand sagen.

Hammann und die Gerberei Ludwig Lindgens, die inzwischen zur amerikanischen Seton-Gruppe gehört, sind heute die letzten beiden Betriebe im nordrhein-westfälischen Mülheim. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war Mülheim mit 35 Betrieben eines der Gerberzentren in Deutschland. Sogar 1960 gab es in der Stadt an der Ruhr noch 12 Betriebe.

### Die Lederindustrie verhalf vielen Städten zu wirtschaftlicher Blüte

Neben den steigenden Erträgen in der Landwirtschaft und neben der boomenden Textilindustrie schufen das expandierende Gerbereigewerbe, so meinen Wirtschaftshistoriker, die Voraussetzung für die eigentliche Industrielle Revolution. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lieferten die wachsenden Viehbestände immer mehr Rohware, und gleichzeitig stieg die Nachfrage nach Leder, so dass das Lederhandwerk Hochkonjunktur hatte. Überall dort, wo ausreichend Wasser und Rohhäute verfügbar waren, entwickelten sich aus handwerklichen Gerbereien nach und nach Lederfabriken. Vierterorts, wie etwa in Buxtehude und anderen norddeutschen Städten, waren die Gerbereien damals die größten Industriebetriebe.

Im schleswig-holsteinischen Wilster lockten die beiden florierenden Lederbetriebe Gebrüder Böhme und Falk & Schütt in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts Hunderte von Arbeitern mit ihren Familien an. Falk & Schütt war um die Jahrhundertwende die größte Lederfabrik in Deutschland. Wilster verzeichnete ebenso wie Itzehoe, Elmshorn und Neumünster eine stürmische Entwicklung. In den 20er Jahren war Neumünster mit 4000 Arbeitsplätzen der Schwerpunkt der schleswig-holsteinischen Lederindustrie.

Die rasante Entwicklung in der Ledererzeugung im 18./19. Jahrhundert ist keineswegs, wie vielfach angenommen, hauptsächlich auf mineralische Gerbverfahren und Mechanisierung zurückzuführen. Vielmehr ging es damals zunächst vor allem darum, den langwierigen Gerbprozess abzukürzen und eine arbeitsteilige Organisation in den Betrieben einzuführen. So gelang es bereits Ende des 17. Jahrhunderts bzw. Anfang des 18. Jahrhunderts in England, den Gerbprozess von 16 Monaten auf nur noch 3 Wochen zu reduzieren.

Später wurden die Gerbzeiten durch Bewegung der Häute erheblich reduziert und die Schnellgerbung eingeführt, die bei einigen Ledersorten für bestimmte Artikel möglich ist. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Wasserwerkstatt mechanisiert, es wurden rotierende Gerbfässer eingeführt, und die Chromgerbung hielt Einzug. Schließlich wurde die Zurichtung des Leders mechanisiert und Falz-, Stoll- und Ausreckmaschinen eingeführt.

**Mit dem Aufschwung der chemischen Industrie wurde Leder in vielen Anwendungsbereichen durch synthetische Stoffe ersetzt. Aus welchen Bereichen wurde Leder verdrängt, und welche Produkte haben es ersetzt?**

Seit der Jahrhundertwende haben synthetische Produkte Leder aus immer mehr Anwendungsbereichen verdrängt. Ausschlaggebend dafür war allerdings nicht nur die Tatsache, dass die Kunststoffe für bestimmte Anwendungsbereiche teilweise bessere Eigenschaften haben und preiswerter sind, sondern auch die begrenzte Verfügbarkeit von Häuten. So wurden lederne Transmissionsriemen durch Keilriemen aus Gummi ersetzt, Bälge und Manschetten wurden zunehmend aus Kunststoff, Faserfließstoffen oder Gummi hergestellt, ebenso wie Schuhsohlen, Kleidung, Hartschalen-Koffer, Sporttaschen und -schuhe. Gleichzeitig wurde in Sattlereien immer weniger Leder verwendet.

Einige Gerbereien wie Möller in Bielefeld oder Freudenberg in Weinheim haben frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt und Lederersatzstoffe in ihre Angebotspalette aufgenommen. Damit haben sie rechtzeitig die Weichen für ihre wirtschaftliche Expansion gestellt.



**auch die Gerber an den Rand gedrängt? Welchen sozialen Status besaß und besitzt der Gerberberuf?**

Es ist richtig, dass die Gerber ihr Gewerbe oftmals wegen des Gestanks vor den Stadttoren ausüben mussten. So wurden beispielsweise in der Kirche von Altenkirchen in Bayern den Gerbern Plätze in den letzten Reihen zugewiesen – „Nur für Gerber“ hieß es auf einer entsprechenden Tafel. Aber an den Rand gedrängt waren sie damit nur räumlich, denn wie schon gesagt, mit dem gefragten Rohstoff ließ sich Geld verdienen, und der Gerberberuf war ein angesehenes Handwerk. So lautete ein anderes geflügeltes Wort „Fellchen stinkt, Talerchen klingt“.

**Können Sie kurz skizzieren, welche wesentlichen Neuerungen den technischen Ablauf des Gerbprozesses in den letzten beiden Jahrhunderten verändert haben?**



Stinkende Hände machen reiche Leute



Gerbereien in Deutschland

Die Gerbereien zwischen Nord- und Ostsee deckten ihren Rohhäutebedarf zunächst vor allem auf dem heimischen Viehmarkt und im benachbarten Ausland. Aber bald reichten die Mengen nicht mehr aus, um die Gerberkapazitäten auszulasten. So wurden zunehmend Rohhäute aus Übersee, vor allem Südamerika importiert.

In Worms haben die Stadtväter den Gerbern ein Denkmal gesetzt. Ein bronzenener Lederarbeiter, der unter Einsatz seiner ganzen körperlichen Kraft eine schwere Haut aus einer Grube zieht, erinnert an das einst florierende Gewerbe. Rund 8000 Menschen beschäftigten die dortigen Gerbereien im späten 19. Jahrhundert, und die Stadt nahm einen immensen Aufschwung. Die in Worms angesiedelte Gerberei Heyl AG war neben den Norddeutschen Lederwerken in Neumünster und Neustadt-Glewe der größte Lederhersteller in Deutschland.

Im hessischen Taunus, in Baden-Württemberg zwischen Backnang und Stuttgart, in Bayern, Thüringen, im Vogtland und Erzgebirge – überall wuchsen um die Jahrhundertwende umsatzstarke Lederfabriken heran. Mitte der 20er Jahre hatte das Gewerbe seine Blütezeit in Deutschland. 61000 Beschäftigte arbeiteten damals in rund 2700 Betrieben. Diesen Beschäftigungsstand erreichte die Branche nie wieder, denn die Weltwirtschaftskrise und der Zweite Weltkrieg gingen auch an den Lederherstellern nicht spurlos vorüber.

**Die Gründerzeit: Harte, schlecht bezahlte und gesundheitsgefährdende Arbeit in der Lederherstellung**

Alles andere als einfach war damals das Leben der Arbeiter. In Wilster entstanden in Windeseile armselige Wohnquartiere. Dort hausten auf wenigen Qua-

## Chromhaltige Abfälle und Abwässer: Eine Gefahr für Mensch und Tier

Es ist nicht der Werkstoff Leder mit seinen einzigartigen Eigenschaften allein, der dazu führt, dass die Gerber den Schlachtern Häute und Felle abnehmen. Man stelle sich nur vor, niemand hätte mehr Interesse an Leder. Was für Abfallberge würden sich dann allein in Deutschland bei alljährlich 5 Millionen geschlachteten Rindern und Schafen aufürmen!

Die Lederindustrie spielt heute praktisch auch die Rolle einer willkommenen Entsorgungseinrichtung für die Schlachtbetriebe. Und solange Fleisch für die Ernährung genutzt wird, solange wird es Häute und Felle für die Lederindustrie geben.

Aber auch die Lederherstellung selbst ist mit einer ganzen Reihe fester Abfälle und belasteter Abwässer verbunden. Dies beginnt bereits bei der Konservierung. Da nicht alle Häute und Felle direkt verwendet werden können, wird ein Teil mit Salz für einige Zeit haltbar gemacht. Kommt es zur Verarbeitung dieser Lederrohstoffe wird ein Teil des verwendeten Salzes, chemisch Natriumchlorid, wieder ausgewaschen und gelangt in das Abwasser. Nach groben Berechnungen werden in Deutschland dadurch 37500 Tonnen Salz in die Kanalisation gespült. Welche Abwasserbelastungen bei den großen Lederherstellern wie in Italien, Südkorea, China und Indien entstehen, kann man sich leicht ausmalen.

Bei der Chromgerbung selbst, die bei weit über der Hälfte des heute weltweit produzierten Leders eingesetzt wird, fallen bei der Verarbeitung von 1000 Tonnen Rohhäute zu Leder beim Entfleischen der Rohhäute rund 200 Tonnen Maschinenleimleder an. Etwa 180 Tonnen Haarschleim fällt beim Enthaaren im Äscher an. Nach der Chromgerbung entstehen beim Reduzieren der Häute auf eine bestimmte

Dicke und beim Zuschchnitt etwa 120 Tonnen Chrompfalzspäne und 55 Tonnen Beschneideabfälle, circa 430 Tonnen Klärschlamm aus der Abwasserbehandlung, ... insgesamt summieren sich die Abfälle auf über 1100 Tonnen je 1000 Tonnen Rohhäute. Außerdem entstehen je Tonne Rohhaut etwa 20 bis 35 m<sup>3</sup> Abwasser.

Probleme bereiten den Gerbern bei der Entsorgung vor allem die nicht verwertbaren chromhaltigen Abfälle wie Falzspäne, Spaltabfälle, Beschneideabfälle und chromhaltige Abwässer. In den Entwicklungsländern, wo nur in den seltensten Fällen entsprechende Kläranlagen zu finden sind, werden die Abwässer zumeist in Bäche und Flüsse oder als landwirtschaftliches Brauchwasser auf Äcker und Felder „entsorgt“. Die Folgen für Mensch und Tier sind verheerend.

„Wenn wir das Wasser zum Spülen benutzen, laufen die Töpfe schwarz an“, klagen indische Frauen über die Nutzung von Flußwasser in der Nähe von Gerbereien. Und obwohl die Frauen oft stundenlang unterwegs sind, um an sauberes Wasser zu gelangen, ist die Krankheitsrate erheblich gestiegen. Vor allem Säuglinge, Kinder, werdende und stillende Mütter sind betroffen.

Aber auch wenn die Menschen über sauberes Trinkwasser verfügen, sind sie vor den giftigen Gerbereiabwässern nicht unbedingt sicher. Denn die Chrom-Gifte können auch über die Nahrung in den Körper gelangen. So wurden beispielsweise in Indien in der Milch von Kokosnüssen mehr als das Hundertfache der von der Gesundheitsbehörde der Vereinten Nationen (WHO) festgelegten Chrom-Werte gefunden.

In Deutschland jedoch sind die Gerbereien heute durchaus in der Lage, dank fortschrittlicher Technologie und aufgrund des erreichten Umweltstandards ökologisch verträgliches Leder zu liefern. Hierzulande braucht niemand um seine Gesundheit zu fürchten, wenn er heimische Lederprodukte kauft.

dratmetern Familien mit oft bis zu 10 Kindern. Zwar kostete 1896 ein Kilogramm Butter nur 2,40 DM und ein Zentner Kartoffeln 3,00 DM, aber das Wochengehalt eines Schwärzers und Walkers betrug auch nur 20 DM, das eines Kalkfalers 33 DM und das eines Streichers 36 DM. Dafür musste täglich 11 Stunden harte, anstrengende und eintönige Arbeit geleistet werden, die sich auf eine Wochenarbeitszeit von über 60 Stunden erstreckte. Erst in den 20er Jahren wurden die Gerber lohnmäßig den Bergleuten gleichgestellt.

Vor allem aber sahen sich die Arbeiter in Lederfabriken erheblichen Gesundheitsgefahren ausgesetzt, und zwar insbesondere in den Rohfellagern und den nassen Werkstätten. Die Gerberkrätze, das Kuhfieber und der meist tödlich verlaufende Milzbrand waren an der Tagesordnung. Hinzu kamen Schmutz, Dreck, Gestank – und Ratten. Die Nager waren vor allem dort zu finden, wo Rohfelle und Häute gelagert wurden. Häute mit einem Gewicht von 40 bis 50 Kilogramm mussten von Hand bewegt werden. Schädigungen des ganzen Bewegungs-



Gerbereien in Deutschland

# Von der ledererzeugenden Industrie in der ehemaligen DDR ist kaum etwas geblieben

**Der Gerbereitechniker Klaus-Dieter Müller entstammt einer alten sächsischen Gerberfamilie aus Nossen. Bereits 1831 wurde dort der elterliche Betrieb gegründet. Der 60jährige, der von 1952 bis zur Wende in verschiedenen Betrieben der ehemaligen DDR arbeitete, ist seit 1990 als Meister bei den Möller-Werken in Bielefeld beschäftigt. In diesem Interview zeichnet er die Entwicklung der Lederbranche in Ostdeutschland von 1945 bis nach der Wende nach.**

**Wie verlief die Entwicklung der ledererzeugenden Industrie in der ehemaligen DDR? Wie viele Betriebe und Beschäftigte umfasste die Branche? Gab es regionale Schwerpunkte?**

Bereits 1945 begann mit der Besetzung durch die Rote Armee die Verstaatlichung der Betriebe in der damals sogenannten „Sowjetisch besetzten Zone“ (SBZ). Verstaatlicht wurden vor allem Betriebe, die für die Rüstung arbeiteten. Die Gerbereien wurden zunächst durch die VEB Leder und Kunstleder in Leipzig koordiniert. In den 60er Jahren wurde dann die gesamte Lederindustrie einschließlich der Rauchwaren in drei Kombinate zusammengeschlossen. Zum Kombinat Leder und Kunstleder mit den Betrieben Doberlug/Kirchhain, dem Lederinstitut Freiberg, gehörte auch die Erzeugnisgruppe „Kleintiere“ mit dem Hauptbetrieb August Apfelbaum. In Neustadt-Glewe bei Schwerin wurden täglich 30000 Schweinshäute veredelt. Davon konnten aufgrund von Qualitätsmängeln und Häuteschäden allerdings nur fünf Prozent als Robbylet, dem Exportschlager aus Schweinsleder, exportiert werden, vor allem in die USA. Das Kombinat Schuhe hatte u.a. Betriebe in Weissenfels mit 12000 Beschäftigten, Hirschberg mit rund 900, Waida mit 1000, Coswig mit 150 und Stadtilm mit 90 Beschäftigten. Zum Kombinat Lederwaren in Schwerin gehörten Gerbereien mit 100 bis 200 bzw. 250 Beschäftigten in Pölsnek, Freital, Ostritz, Wolmirstedt, Hainnichen/Thüringen, Neustadt, Neukirchen und Zug (Freiberg).

**Wie sah die Produktpalette der Gerbereien aus? Produzierten sie hauptsächlich für den eigenen Markt oder mehr für den Export?**

In den Gerbereien der ehemaligen DDR wurde vom Rind bis zum Wild alles verarbeitet. Jeder Tierhalter hatte das Fell eines geschlachteten Tieres abzuliefern. Bis zum Kaninchenfell wurde alles vom VEB Tier- und Rohstoffe in Leipzig verwertet. Über 40 Prozent der in Gerbereien verarbeiteten Häute waren Schweinshäute. In der BRD wurden Schweine laut EG-Verordnung nicht abgezogen. Seit Mitte der 50er Jahre wurde zunehmend Rohware aus Argentinien, der Schweiz, China, der damaligen UdSSR, aus Syrien, Jordanien, dem Irak und Jemen sowie aus Indien und Äthiopien importiert. Weil Qualitätsprobleme bei Wet-blue-Importen auftraten, schickte man häufig Techniker in die Lieferländer, um die Rohware und Technologie zu überwachen. Alle drei in den 60er Jahren geschaffenen Kombinate produzierten hauptsächlich Fertigprodukte für den Export, die sogenannte Gestattungsproduktion. Ein typisches Beispiel dafür war die Kooperation von Salamander mit dem Kombinat Weissenfels.

**Welche Gründe waren Ihrer Meinung nach ausschlaggebend für den Niedergang der Lederindustrie in den neuen Bundesländern?**

Meiner Ansicht nach gibt es eine ganze Reihe von Ursachen dafür. Zunächst entfiel quasi über Nacht die Möglichkeit, Schweinehäute zu veredeln, und damit fehlte den ehemaligen DDR-Gerbereien ein wesentliches Standbein. Gleichzeitig brach der Absatzmarkt im Osten weg, denn die Länder des ehemaligen COMECON mussten nach der Währungsunion in konvertierbarer Währung zahlen und waren dazu nicht in der Lage. Rasch wurden auch die unmittelbar geltenden Umweltauflagen zum Problem, denn die meisten Betriebe hatten nicht das Kapital, um die neuen Auflagen zu erfüllen. Hinzu kam, dass die Kombinate aufgelöst, die Betriebe in Einzel-GmbHs umgewandelt und von der Treuhand abhängig wurden. Dies führte beispielsweise in Stadtilm zu sogenannten Managementbuyouts, und häufig übernahmen unseriöse Käufer die Betriebe, um Fördermittel zu kassieren. So hat bis heute in den neuen Bundesländern kaum ein Betrieb überlebt. Die Lederherstellung ist heute fast verschwunden, nur noch in Neustadt-Glewe und Waidar sind namhafte Produktionsstätten geblieben. ●

belastungen verbunden. So entstehen bei der Gerbung und Nasszurichtung mit Chemikalien und organischen Stoffen schwer belastete Abwässer und bei der Trockenzurichtung Luftverunreinigungen. Kaum ein anderes verarbeitendes Gewerbe verbraucht soviel Wasser und produziert mehr Abfälle, Abwasser und Klärschlämme. Nur bei Ziegeleierzeugnissen, chemischen Grundstoffen sowie in Eisen-, Stahl- und Tempergießereien fallen noch mehr Schadstoffe an.

Wie eine Bugwelle haben etliche Unternehmen lange Zeit notwendige Umweltinvestitionen vor sich hergeschoben. Und als dann die Kosten für die Abwasserentsorgung, Deponierung und Müllverbrennung rasant stiegen und sich innerhalb weniger Jahre verdoppelten, war es für einige Gerbereien zu spät. Ob allerdings die umsatzstarke Mühlheimer Ludwig Lindgens GmbH die Umweltinvestitionen von rund 4 Millionen DM nicht hätte aufbringen können, bleibt offen. Trotz 125 Millionen DM Jahresumsatz glaubte die Geschäftsleitung dies nicht schaffen zu können. „Entweder wir hätten die Chromgerbung ins Ausland verlagert oder wir hätten ganz geschlossen“, zitierte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 30.8.1994 die Geschäftsleitung. Daher suchte man einen neuen Partner.

Seit November 1994 besteht zwischen Lindgens und der Seton GmbH, der zweitgrößten Autoleder-Gerberei der Welt, ein „Beherrschungs- und Ergebnisabführungsvertrag“, wie es im Wirtschaftsdeutsch heißt. Die Seton GmbH Lindgens Lederfabrik produziert vor allem Autoleder, das weit über die Hälfte des Umsatzes ausmacht, sowie Rind-Nappaleder für die Bekleidungs- und Möbelindustrie.

Für 1999 erwartet das Unternehmen einen Umsatz von etwa 140 Millionen DM. Davon erwirtschaften die 160 Mühlheimer Gerber, wenn man den statistischen Durchschnittswert von 164000 DM Umsatz pro Jahr und Beschäftigten zugrunde legt, nur 26 Millionen DM. Der Rest stammt aus Im- und Exportgeschäften und aus der Bearbeitung von Leder und Lederprodukten sowie Leder-Ersatzprodukten.

**Wer über die Rohhäute verfügt, hat auch in den Gerbereien das Sagen**

Wie die Textil- und Bekleidungsindustrie hat die Gerberbranche im Schlepptau der Schuhindustrie bereits in den 70er und 80er Jahren begonnen, die

arbeitsintensive Produktion in sogenannte Billig- und Niedriglohnländer zu verlagern. Mit der Wende im Osten hat diese Entwicklung nochmals Schub bekommen. Zum Gerbereierben in Deutschland hat zusätzlich ein besonderer struktureller Faktor beigetragen, der in den großen viehproduzierenden Ländern Nord- und Südamerikas nicht zu finden ist. Aufgrund der riesigen Schlachthäuser, die über Schlachtkapazitäten von bis zu 100000 Rindern wöchentlich verfügen, siedeln dort die Gerber oft in direkter Nachbarschaft. Häutehändler wie in Europa, die das Rohwarenangebot vieler Schlachtereien aufkaufen, sind kaum erforderlich.

Auf dem Alten Kontinent aber haben auch die größten Schlachtereien nur eine Kapazität von maximal 65000 Rindern jährlich. Diese „kleinteiligen“ Strukturen ermöglichten in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg den wirtschaftlichen Aufstieg finanzstarker Häutehändler. Sie sammeln das in vielen Schlachtereien verstreut anfallende Hautmaterial, klassifizieren und sortieren es zu einheitlichen Rohwarenpartien und konservieren die Rohware. Im Idealfall gleicht der Händler zwischen dem Angebot der Schlachtbetriebe und den Erfordernissen der Gerbereien aus, die ihre Rohware entsprechend den Anforderungen ihrer Auftraggeber einkaufen.

Schon in den 60er Jahren gelangten immer weniger Häute ohne Zwischenhandel vom Schlachter direkt zum Gerber. Die wachsende Monopolstellung ermöglichte es den Großhändlern zunehmend, die Preise zu diktieren. Zumal sie mit der Zeit große Lagerkapazitäten aufbauten, in denen gut gesalzene Häute bis zu einem Jahr gelagert werden können.

So konnten sie Spekulationsgewinne einstreichen und ließen einige Gerbereien in Kommission für sich arbeiten. Und immer öfter gerieten Gerbereien wegen nicht bezahlter Rohhautrechnungen in eine unheilvolle Abhängigkeit. Wurden die ausstehenden Rechnungen auf einmal fällig, hatten die Gerbereien nicht selten unfreiwillig einen Teilhaber mehr oder mussten ihr Geschäft schließen. So verschwanden seit 1980 aus den Gerbereiverzeichnissen so traditionsreiche Firmen wie die Wickrather Lederfabrik in Mönchengladbach, die Hilchenbacher Lederwerke in Hilchenbach/Siegerland, G. Möhlenbeck & Co. in Mülheim, Chr. Schäfer in Flammersheim nahe Köln. ●

# Häutehandel: Die Claims sind abgesteckt

Der Handel entstand mit der Differenzierung der Lederberufe

Wohl durch Zufall und Naturbeobachtung lernten die Menschen in Urzeiten aus schnell verderblichen, hart *auftrocknenden Fellen und Häuten weiches und haltbares Leder* herzustellen. Seit altersher wurde Leder für Schutz- und/oder Schmuckgegenstände genutzt.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Trotz aller neuen Substitute ist Leder ein begehrter Rohstoff geblieben. Denn: kein künstlich hergestelltes Produkt besitzt bekleidungsphysiologisch so wichtige Eigenschaften wie Wasserdampfdurchlässigkeit, besser gesagt „Atmungsaktivität“, gleichzeitig Wasserdampfaufnahmevermögen von bis zu 30 Prozent des eigenen Gewichts, Festigkeit, Weichheit und Alterungsbeständigkeit. Und nicht zu vergessen, einen modischen Reiz, der von der Oberfläche, vom sogenannten „Narbenbild“ bestimmt wird.

Wie das Schlachten der Haustiere, lag auch die *Bearbeitung der Felle und Häute* zunächst in einer Hand. Der Haushaltsvorstand war im Mittelalter zunächst alles in einem – Gerber, Sattler, Rierner und Schuster. Mit der Zeit und mit steigender Nachfrage wurde aus allem, was Leder betraf ein eigenständiges Gewerbe, das alle erforderlichen Arbeitsschritte vom Gerben bis zum fertigen Produkt umfasste. Mit dem notwendigen Rohstoff versorgten sich die Lederhandwerker in ihrer direkten Umgebung, und erst als im ausgehenden Mittelalter differenzierte Handwerksberufe entstanden, wurde auch der Häute- und Felleinzugsbereich der Gerbereien größer.

Mit dem Übergang von der handwerklichen Gerberei zur industriellen Ledererzeugung begannen insbesondere die küstennahen Betriebe zunehmend Rohhäute aus dem europäischen Ausland, später vor allem aus Südamerika und den damaligen Kolonialgebieten zu importieren. Dieser Handel wurde vorwiegend über Mittelsmänner abgewickelt.

Mit der Kapazitätsausweitung und Beschleunigung der Gerbverfahren wurde die kontinuierliche und wirtschaftlich kalkulierbare Rohstoffversorgung zur unabdingbaren Voraussetzung für das Gedeihen der Gerbereien. Aber schon während des Ersten Weltkrieges litten vor allem die norddeutschen Betriebe

mehr als andere Branchen unter den Unwägbarkeiten von Häute- und Fellelieferungen. Damals wurden Pferde, die früher einmal wichtige Häutelieferanten waren, infolge des Krieges in Deutschland und fast ganz Europa knapp, und die Importe aus Übersee gingen zurück oder fielen gänzlich aus.

Die Dreieinigkeits im Häutehandel: Sturm, Schafstall und Schnittger

Hierzulande, so lässt ein Branchenkenner die Entwicklung der Nachkriegszeit in Deutschland Revue passieren, wurde der Häutehandel lange Zeit zwischen genossenschaftlichen Zusammenschlüssen der Schlachter und den Gerbereien abgewickelt. Zunächst sei direkt verhandelt worden, später habe es Auktionen gegeben. In Hamburg, Hannover, Essen, Wiesbaden und Stuttgart wurden einmal im Monat Häute und Felle verkauft. Allerdings griffen bereits Ende der 50er Jahre finanzkräftige Händler immer stärker in das Marktgeschehen ein und zogen immer größere Teile des Rohwarenangebots an sich. Die Folge: Auf den Auktionen wurde immer weniger Ware angeboten und so schlossen nach und nach die deutschen „Häutebörsen“. Vor mehreren Jahren schloss in Stuttgart das letzte Auktionshaus.

Heute dominieren im Wesentlichen drei große Häutehändler auf dem deutschen Rohhäutemarkt. In Norddeutschland ist Friedrich Sturm mit verschiedenen Einzelfirmen der Marktführer. In Süddeutschland, mit den teuersten und besten Rindshäuten der Welt, zieht Werner Schnittger die Fäden und den restlichen Häutemarkt hält Hans Schafstall fest in Händen.

Der Mülheimer Hans Schafstall hat es in nur wenigen Jahrzehnten zu einem beachtlichen, verschachtelten Firmenimperium gebracht, das unter dem Dach einer Holdinggesellschaft längst auch in anderen Branchen beträchtliche Umsätze einfährt. Nach einer Lehre als Häutehandelskaufmann bei der Mülheimer Häutehandelsgesellschaft (HHG) und einigen Jahren Berufserfahrung machte sich Schafstall 1959 selbständig. „Dem klassischen Häutehandel gab er neue Strukturen“, heißt es in einer kleinen Biographie der Fachzeitung „Häute und Felle“, „und er erkannte frühzeitig die Notwendigkeit einer vertikalen und horizontalen Diversifikation. Er war nüchtern

genug, sich von klassischen Klischees zu befreien und der Lederindustrie ausgefeilte Rohwaren-Sortimente für die einzelnen Lederarten anzubieten ...“

Auf gut deutsch heißt dies, dass Schafstall frühzeitig erkannte, dass ein geschickter Häutehändler schnell in der Lage sein müsste, den kleinen und mittleren Gerbereibetrieben seine Bedingungen zu diktieren. Zudem streckte Schafstall frühzeitig seine Fühler über die Landesgrenzen aus und baute internationale Geschäftsbeziehungen auf. Unter dem Firmennamen Wilco Häute- und Lederhandel GmbH wurden zunächst die Auslandsgeschäfte abgewickelt. Heute führt die Schafstall Handelsgesellschaft mbH & Co. KG das operative Geschäft im Bereich Handel sowie beim Im- und Export von Waren aller Art, vornehmlich auf dem Ledersektor. 1998 erwirtschaftete die Handelsgesellschaft mit nur 46 Mitarbeitern fast 150 Millionen DM Umsatz.

Zum kaum überschaubaren Firmenimperium gehören auch Beteiligungen an verschiedenen deutschen Gerbereien. So ist Schafstall beispielsweise einer der 3 Gesellschafter bei der Firma Südleider im bayerischen Rehau, die 1998 rund 35 Millionen Mark Umsatz erwirtschaftete. Und erst 1998 hat Schafstall die Gerberei Fischer & Co. KG im baden-württembergischen Großbottwar übernommen.

Auch auf internationalem Parkett weitet der Mülheimer seine Aktivitäten immer stärker aus. Branchenkenner vermuten, dass Schafstall zusammen mit seinem Erzkonkurrenten Schnittger den Häutemarkt in Tschechien, Ungarn, Österreich und der Slowakei inzwischen weitgehend an sich gezogen hat. In Russland betreibt Schafstall zusammen mit dem Schuhproduzenten Salamander die Firma SuS Salimex, die von St. Petersburg aus vor allem im Häutehandel und bei der Lederherstellung tätig ist. Und auch in Südostasien will der Mülheimer Fuß fassen. So war er beispielsweise an der Gerberei HTL Leather Limited/Singapur der Gebrüder Phua aus Taiwan, den weltweit größten Ledersofa-Produzenten, beteiligt. Schafstall ist längst auch über Tochterfirmen auf dem Immobiliensektor, im Transportwesen, im Anlagenbau und in der Stahlverarbeitung tätig. Unter dem Dach der Schafstall-Holding erwirtschaften die Einzelfirmen in den verschiedenen Bereichen zusammen einen jährlichen

Umsatz der die Milliardengrenze wahrscheinlich schon überschritten hat.

Häutehandel: Mafiotische Zustände

Schafstalls ärgster Konkurrent im Häutehandel ist Werner Schnittger. Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, so erinnert sich der Einkäufer einer großen Gerberei, lieferten sich die beiden ihre härtesten Gefechte. Damals habe Schafstall versucht, in den süddeutschen Häutemarkt mit seinen begehrten rotbunten Rinderhäuten einzubrechen und dazu eigens eine Handelsgesellschaft namens Bavaria gegründet. Beide Unternehmer seien damals auch bemüht gewesen, Betriebe für die gesamte Fertigungstiefe von der Rohhaut bis Auto- und/oder Schuhleder zu bekommen.

Ähnlich wie Schafstall, verfügt auch Werner Schnittger über ein verschachteltes, schwer überschaubares Firmengeflecht. Als Dach für das Ledergeschäft fungiert die Gebr. Schnittger GmbH & Co., die 1998 mit 185 Mitarbeitern 185 Millionen DM umsetzte. Diese GmbH wiederum ist 100prozentige Kommanditistin der Gerberei Bayern-Leder GmbH & Co. KG und neben der Münchener Südfleisch GmbH/München Gesellschafter der SLV Südhaut Leder Vertriebsgesellschaft GmbH im niederbayerischen Bogen. Die Münchener Südfleisch ist nach der Moksel AG mit einem Umsatz von über 3 Milliarden DM die zweitgrößte Schlachthauskette und Fleischwarenproduzent Deutschlands.

Zudem ist die Gebr. Schnittger GmbH & Co. Mitgesellschafterin der Schlachthaus-Betriebs GmbH Fürth und Hauptaktionärin der Stuttgarter Firma C.F. Roser Aktiengesellschaft. Die Roser AG, die bis April 1996 auch Kommanditistin der Südleider GmbH war, hat allerdings Ende 1994 Konkurs beantragt. Die 1834 gegründete Gerberei Roser, die Anfang der 60er Jahre weit über 500 Menschen beschäftigte, war nach einem guten Geschäftsjahr 1993 mit 163 Millionen Mark Umsatz ins Schlingern geraten, weil die Rohhautpreise erheblich gestiegen und der Verkauf drastisch zurückgegangen sei. Laut Geschäftsleitung war die Einleitung eines Konkursverfahrens unvermeidlich. Damals beschäftigte die Firma in Stuttgart noch über 300 und in 2 bayerischen Werken 180 Mitarbeiter, die sukzessive entlassen wurden.



Der große Häutehändler in Norddeutschland ist die bei Pinneberg ansässige Firma Friedrich Sturm GmbH & Co. KG, die 1998 mit 140 Mitarbeitern einen Umsatz von über einen 180 Millionen DM erwirtschaftete. Zum Unternehmen zählen auch die Tochtergesellschaften Friedrich Sturm Häute Felle GmbH, die Fellkontor Fabian GmbH und die Firma Häutehandel Dokkum GmbH, die alle in Osterhorn ansässig sind. Gleichzeitig verfügt Sturm über ein weitverzweigtes Netz von Niederlassungen und Lägern in Norddeutschland. International ist Sturm vor allem in den baltischen Ländern und in Polen tätig.

### Häute und Felle: Ihre wirtschaftliche Bedeutung steigt

Um die knapp 5 Millionen Rinderhäute und mehr als 7 Millionen Kalbfelle im Wert von insgesamt rund 700 Millionen Mark findet ein heftiger Konkurrenzkampf statt. Denn mit sinkenden Fleischpreisen stieg die wirtschaftliche Bedeutung der Tierhaut. Die Haut, als Hauptbestandteil des sogenannten Fünftens Viertels, ist von wesentlicher Bedeutung für die Rentabilität und Kalkulation der Viehverwerter und Schlachtbetriebe. Dabei hängen die Hauterlöse neben dem

Weltmarktpreis auch von der Qualität und dem Gewicht der Häute und Felle ab. In Deutschland gilt grundsätzlich, dass die Preise für Rinderhäute aus Norddeutschland regelmäßig etwas tiefer sind als für die aus Süddeutschland. Denn: Das Frischhautgewicht der norddeutschen Schwarzbunten ist durchweg geringer als das des süddeutschen Fleckviehs.

Die großen Schlachtereien beginnen daher, auch verstärkt selbst in den Handel mit dem begehrten Rohstoff einzusteigen. Der Branchenführer, die A. Moksel Aktiengesellschaft, wickelt das Geschäft mit Häuten und Fellen, die in den Schlachtbetrieben des Konzerns anfallen, über die konzerneigene ALMOX Süddeutsche Häutehandels-gesellschaft mbH in eigener Regie ab.

Und angesichts des Fleischpreisverfalls, durch BSE und Schweinepest, scheint das Geschäft mit Fellen und Häuten auch für die Fleischer und Gerber immer interessanter zu werden. So haben sich beispielsweise mehrere Fleischer-Genossenschaften aus dem westfälischen Raum in der Häuteverwertungsgesellschaft mbH Westfalen-Lippe zusammengeschlossen. Die 1928 gegründete Gerberei Colonia Feinleder

GmbH, die bis 1997 in Burscheid produzierte, hat die Lederherstellung eingestellt und betreibt heute von Kassel aus Lederhandel. Und die ehemals in Gummersbach ansässige Gerberei Schardt hat einen ähnlichen Weg eingeschlagen.

### Rohhäute: Ein knappes, unelastisches Wirtschaftsgut

Kaum etwas macht den Gerbern weltweit größeres Kopfzerbrechen, als rohe Häute und Felle in der richtigen Qualität und zum richtigen Preis zu bekommen. Denn die Rohware ist Nebenprodukt eines anderen Wirtschaftszweiges und daher vollkommen unelastisch, wie Wirtschaftsfachleute sagen. Wieviel Rohware letztlich verfügbar ist, hängt von der Milch- und Fleischnachfrage und damit vom Lebedntierbestand, der Schlachtrate und dem Hautgewicht ab.

Seit 1960 nahm der Bestand an Rindern, weltweit um etwa 60 Prozent, an Schafen um 20 Prozent und an Ziegen um etwa 50 Prozent zu. Die stärkste Aufstockung erfolgte bis Mitte der 60er Jahre, dann flachte die Kurve aufgrund einer gewissen Marktsättigung ab. Weltweit liegt der Rinderbestand nun bei etwa 1,4 Milliarden. Davon werden über 1,1 Milliarden in den Entwicklungsländern gehalten und der Rest in den Industriestaaten. Trotzdem ist die Gewichtsproduktion an Häuten in den Industrieländern höher, weil die Schlachtraten höher sind und das Hautgewicht größer ist.

Die Viehbestände der einzelnen Länder geben zwar Anhaltspunkte, sind jedoch nicht unbedingt der Maßstab für die Rohwarenerzeugung. Während in den Industrieländern der Erfassungsgrad mit überwiegend gewerblichen Schlachtungen nahezu 100 Prozent der Häute und Felle beträgt, erreicht der Erfassungsgrad in manchen Entwicklungsländern gerade einmal 10 Prozent. Vor allem in Afrika, so die FAO, beträgt der jährliche Wertverlust mehrere hundert Millionen DM. Aber von der erzeugten Rohware eines Landes lässt sich in der Regel nicht auf den Handelswert schließen. Während für ein Kilogramm Rinderhaut aus Süddeutschland und den Alpenländern bis zu 3,50 DM gezahlt werden müssen, erhalten Erzeuger in den Entwicklungsländern zumeist nur einen Bruchteil dieser Summe. Schlacht- und Konservierungsschäden, Dornenrisse, Brandzeichen, Parasiten und andere Schäden mindern den Wert der Häute und Felle erheblich.

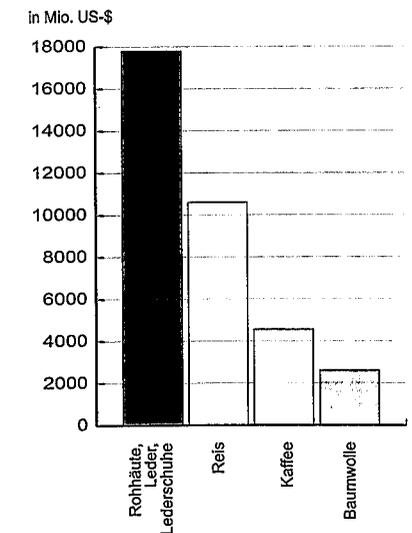
### Lederherstellung: Entwicklungsländer auf dem Vormarsch

Trotzdem ist der Ledermarkt für viele Länder der südlichen Hemisphäre heute eine wichtige Devisenquelle, mit der häufig weitaus höhere Erlöse erzielt werden als mit Fleisch, Gummi oder Tee. Früher wurde die Rohware aus den südlichen Erzeugerländern zur Weiterveredelung in die Industrieländer geschickt. Dies hat sich in den vergangenen 30 bis 40 Jahren grundlegend geändert. Um eine bessere Wertschöpfung aus dem Rohstoffpotential zu erzielen, weiteten viele Entwicklungsländer ihre Gerberkapazitäten aus.

Mit Unterstützung von UN-Organisationen, wie der FAO und der UNIDO, aber auch durch Firmenkooperationen, konnten die Entwicklungsländer ihren Anteil an der weltweiten Lederproduktion von 1970 bis 1997 von 38 Prozent auf über 55 Prozent steigern.

### Rohhäute, Leder und Lederschuhe:

### Exportvolumen der Entwicklungsländer im Vergleich zu wichtigen Exportrohstoffen



(Quelle: FAO)

gern. Dies spiegelt den enormen Aufbau von Gerberkapazität, vor allem in Südamerika und Fernost

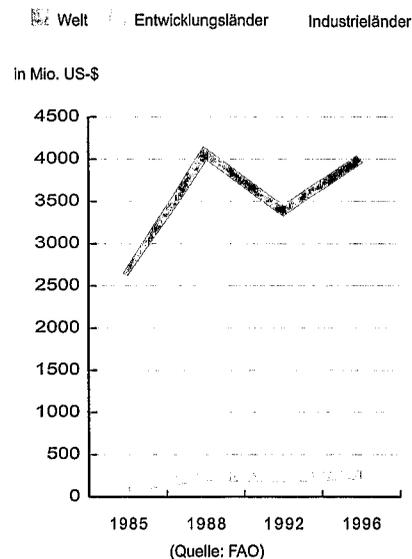


Häutehandel: Die Claims sind abgesteckt

wider. In Südostasien stiegen sogar Länder wie Taiwan und Südkorea, die kaum über eigene Rohstoffressourcen verfügen, verstärkt in das Gerbergeschäft ein. Südkorea ist heute die zweitgrößte Gerbernation mit einer Jahresproduktion von 1500 Millionen ft<sup>2</sup>. Später kamen zusätzlich die rohstoffstarken Länder Indien, Thailand und China hinzu, deren Gerberkapazitäten inzwischen größer sind als die dort anfallenden Häute und Felle.

Wie begehrt die Rohware heute ist, verdeutlicht auch die Tatsache, dass nahezu die Hälfte des Fell- und Häuteaufkommens von protektionistischen Maßnahmen betroffen ist. Japan schottet seinen Ledermarkt durch hohe Ausfuhrzölle und Einfuhrquoten ab. In China, Bangladesch, Kenia, Ägypten oder Polen ist

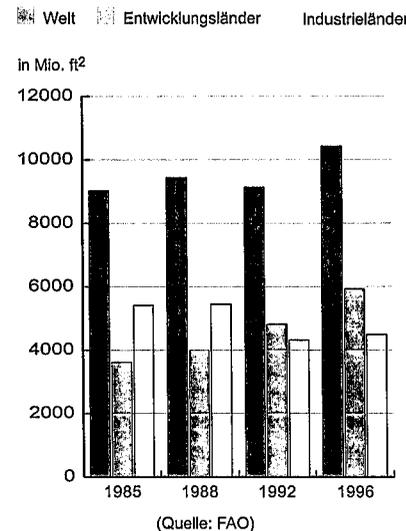
## Rindslederexport



es generell verboten, Häute und Felle und teilweise auch Wet-blue zu exportieren. Indien, Pakistan und die Türkei erheben Sonderabgaben auf Rohwarenausfuhren.

Trotzdem ist das weltweite Geschäft besonders mit den begehrten Rinderhäuten in den letzten Jahrzehnten kräftig angewachsen. Während in den 70er

## Rindslederproduktion



Jahren jährlich nicht einmal ein Drittel der Häute in den Handel gelangten, sind es heute rund zwei Fünftel. Dabei sind die neuen großen Gerberländer zunehmend auf Importe aus Europa und Nordamerika angewiesen.

Parallel zum Häutehandel ist auch der Lederhandel erheblich gewachsen. Gut 60 Prozent werden dabei von den Entwicklungsländern bestritten, wobei die Exporte der südostasiatischen Länder allein über 40 Prozent ausmachen. Und trotz rückläufiger Produktion, bestrittet Europa fast noch ein Viertel des weltweiten Lederhandels und ist weiterhin eine der größten Exportregionen.

**Italien:**  
Seit Jahren unangefochten der größte Lederproduzent der Welt

Nur vier Länder – Italien, Korea, China und Indien – stellen heute über 40 Prozent der Weltproduktion an Rind-, Schaf- und Ziegenleder her. Mit einem Marktanteil von über 12,5 Prozent führt Italien die Hitliste unangefochten an und wird seine Vormachtstellung nach Einschätzung der Fachzeitschrift „Leather“ noch weiter ausbauen. Damit ist das Land neben Spanien der einzige Lichtblick in der europäischen Statistik. Denn: Die Lederproduktion der Europäischen Union hat sich in den vergangenen 15 Jahren mehr als halbiert.

Italien, das einen Marktanteil von fast 60 Prozent der gesamten EU-Produktion aufweist, konnte in den letzten Jahren seine Produktion, trotz geringen eigenen Häutepotenzials, sogar noch ausweiten. Eine Erklärung dafür ist die Konzentration der italienischen Gerbereien auf bestimmte Regionen. Die meisten der etwa 2400 Betriebe mit rund 25000 Beschäftigten sind in der Toskana, vor allem in Arzignano, Santa Croce sull'Arno, San Miniato, Castelfranco, Montopoli und Solofra, angesiedelt. Dort wurden mit staatlicher Hilfe große Kläranlagen gebaut. Allein 85 Prozent der Gerbereien sind an 9 zentrale Kläranlagen angeschlossen, wobei einzelne heute die Abwässer von bis zu 300 Gerbereien aufnehmen.

Gleichzeitig kommt den italienischen Gerbereien neben der einfachen und kostengünstigen Entsorgung auch die Nähe zu den großen Schuhfirmen zugute. Zwei von fünf in der EU produzierten Paar Schuhe, und zwar vor allem Schuhe des oberen Preissegments, werden heute in Italien produziert. In mehr als 8000 Unternehmen mit über 100000 Beschäftigten entstehen alljährlich rund 500000 Millionen Paar Schuhe.

Die italienischen Gerber profitieren auch vom sogenannten „Antiproduktionsauslagerungsplan“ des italienischen Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung. Dieser sieht staatliche Sondermaßnahmen vor, beispielsweise die Übernahme von Sozialkosten in krisenbedrohten Branchen. So soll vor allem dem wachsenden Druck asiatischer Billiglöhnländer begegnet werden.

**Spanien und Portugal:**  
Von der wachsenden Schuhindustrie profitierten auch die Gerber

Wohl keine europäische Region hat zwischen Beginn der 70er und Anfang der 90er Jahre einen derartigen Gerbereiboom erlebt, wie die Iberische Halbinsel. Das enorme Wachstum wurde vor allem durch die Standortverlagerungen der mittel- und nordeuropäischen Schuhproduzenten nach Spanien und Portugal ausgelöst.

1989 beschäftigten in Portugal 130 Gerbereien 6000 Arbeiter und Angestellte und die damit eng verbundene Schuhindustrie konnte in dem Zwanzigjahreszeitraum ihren Umsatz mehr als verfünffachen. Spanien stieg zum zweitgrößten europäischen Lederproduzenten auf und stellt heute über 3 Prozent des weltweit produzierten Leders her. Dabei erwirtschafteten rund 8000 Beschäftigte in über 250 Betrieben pro Jahr einen Umsatz von über 2 Milliarden DM.

Allerdings wandern seit Beginn der 90er Jahre Gerberbetriebe zunehmend auf der Suche nach höheren Profiten aus Portugal ab und siedeln sich in ehemaligen Ostblockstaaten an. Heute gibt es noch gut 100 Betriebe, und die Zahl der dort Beschäftigten ist auf etwa 3500 gesunken. Auch in Spanien ist die Situation für die Gerber nicht einfacher geworden. Vor allem die größten Lederabnehmer, die Schuhhersteller, nehmen längst nicht mehr soviel Leder ab, denn nach 226 Millionen Paar Schuhen sank die Produktion allein bis Mitte der 90er Jahre auf weniger als 190 Millionen Paar ab.

**Frankreich, Großbritannien, Benelux, Dänemark und Österreich:**  
Gerbereien im Sturzflug

Ähnlich wie die Schuhherstellung, ist auch die Lederproduktion in den übrigen Ländern der Europäischen Union geschrumpft. In Frankreich und Großbritannien sank die Produktion um mehr als ein Drittel seit 1990. Dafür waren in den beiden Ländern ebenso wie in den Benelux-Ländern, in Irland, Österreich und Dänemark vergleichbare Gründe wie in Deutschland die Ursache. Rund ein Viertel der Unternehmen hat die Produktion ins Ausland verlegt, den Rest haben Umweltschutzauflagen, Betriebs-



## Gerbereien in China: Auf der Flucht vor Umweltauflagen

Mitte der 90er Jahre setzten die örtlichen Behörden in Shenzhen in der chinesischen Provinz Guangdong strengere Umweltauflagen durch. Und sie begannen auch tatsächlich, Umweltsünder verstärkt zur Rechenhaft zu ziehen. In Guangzhou, wie Shenzhen eine boomende Wirtschaftsmetropole in der Nachbarprovinz von Hongkong, schlugen die Behörden denselben Weg ein. „Das Ergebnis war“, schrieb das einseitiger Parteinahme unverdächtige Fachorgan „Leather“ im Februar 1997, „dass die Gerbereien jetzt irgendwo anders ihre Abwässer ablassen.“ Also sind viele Gerbereien aus den beiden Städten nach Dongguan umgezogen, eine Stadt auf halbem Weg zwischen Shenzhen und Guangzhou. Dort stehen die Umweltauflagen nur auf dem Papier.

## Gerber und Schuhproduzenten: Die Chinesen erobern das Ledergeschäft

Es ist nicht einfach, die chinesische Lederindustrie in Zahlen zu fassen. Einerseits sind die Statistiken unzuverlässig und schlüsseln den Lederbereich häufig nicht weiter in Gerber, Schuhproduzenten, Taschenwarenersteller etc. auf. Andererseits sind die Veränderungen in der chinesischen Wirtschaft auf dem Weg von der Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft kaum zu erfassen, so dass Zahlenangaben immer nur Annäherungswerte darstellen.

Rund 20000 Betriebe mit über 1,5 Millionen Beschäftigten zählt die chinesische Lederindustrie laut Fachzeitschrift „Leather“ Ende der 90er Jahre. Dabei haben die Gerbereien ihren Lederausstoß zwischen 1984 und 1994 verdoppelt, und die Schuhindustrie hat ihre Produktion im selben Zeitraum mehr als sechsfacht.

Parallel dazu ist der Viehbestand des Landes erheblich angewachsen. Allein von 1990 bis 1997 stieg der Rinderbestand von rund 100 auf fast 140 Millionen Tiere an, und die Häuteproduktion schnellte im selben Zeitraum von gut 9 Millionen auf über 34 Millionen Häute jährlich.

Heute ist China mit einer Lederproduktion von über 1500 Millionen ft<sup>2</sup> pro Jahr nach Italien und

Südkorea der drittgrößte Lederproduzent der Welt und auf dem Sprung, Südkorea zu überholen. Würde man Schweineleder hinzuzählen – in den FAO-Statistiken wird nur Rind-, Schaf- und Ziegenleder ausgewiesen –, wäre China bereits heute mit weitem Abstand größter Lederproduzent. Trotzdem können die chinesischen Gerber den Lederbedarf der heimischen Schuhindustrie nicht decken, und es müssen große Mengen Leder, vor allem aus Südkorea und Taiwan, aber auch aus der EU und den USA, eingeführt werden.

## Lederherstellung in China: Von der handwerklichen zur industriellen Fertigung

Heute umfasst die Gerberbranche alle nur erdenklichen privaten und staatlichen Betriebstypen, vom dreckigen und rückständigen Ein-Mann-Betrieb im Hebei-Hinterland bis zur sauberen, hochmodernen Großgerberei in der Provinz Guangdong. In der Nachbarprovinz der ehemaligen britischen Kronkolonie Hongkong hat erst Mitte 1998 der US-amerikanische Ledergigant Prime Tanning zusammen mit dem taiwanesischen Schuhhersteller Pu Chen eine neue Gerberei eröffnet. Die Prime-Asia-China-Gerberei, nach Unternehmensangaben die modernste der Welt, ist auf eine Kapazität von 8 Millionen ft<sup>2</sup> ausgelegt und soll amerikanischen Umweltauflagen genügen.

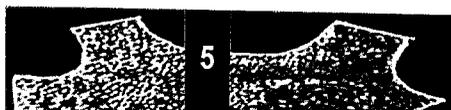
Es bestehe keine Gefahr, dass die Rechte der Arbeitnehmer verletzt würden, meldete „Leather“ bei der Eröffnung der Prime-Asia-China-Gerberei vorsorglich vorab und verwies dabei auf die Unterkünfte der 650 kasernierten Arbeiter. Große, luftige Speiseräume, moderne Toiletten und Duschen, ja sogar ein Basketball- und ein Fußballfeld seien vorhanden – fast könnte man glauben, die Arbeiter seien in Luxushotels untergebracht.

Aber mit der Alltagsrealität der kasernierten Beschäftigten hat dies wenig zu tun. Bei den staatlich festgelegten, kläglich kleinen Mindestlöhnen in China von umgerechnet nur rund 1,35 DM lässt sich kaum etwas zurücklegen, wenn man berücksichtigt, dass in vielen Betrieben für Unterbringung und Verpflegung ein Drittel des monatlichen Salärs draufgehen. Zumal die Unternehmen den oft geringen Bildungsstand der



schließungen aus Altersgründen, schlechte Ertragslage oder eine mangelnde Finanzdecke zur Aufgabe gezwungen.

Heute sind in all diesen Ländern nicht einmal mehr 10000 Menschen in Gerbereien beschäftigt. Und wie in Deutschland, scheint auch dort die Lederherstellung weiter auf dem Rückzug. Die nachwachsende Generation wird das Gewerbe nur noch in Museen kennenlernen.



aus ländlichen, teilweise weit entfernten Regionen Chinas stammenden Männer und Frauen schamlos ausnutzen und ihnen weniger als die Mindestlöhne zahlen und Zulagen für Überstunden, Nacht- und Wochenendarbeit einbehalten.

Angesichts der Tatsache, dass China zweistellige Wachstumsraten braucht, um genügend Arbeitsplätze zu schaffen und einen Kollaps zu verhindern, spielen Umweltauflagen, Sicherheits-, Gesundheits- und Unfallvorschriften so gut wie keine Rolle. Weit über 20000 Menschen sterben jährlich bei Betriebsunfällen, und die Zahl der Toten und Verletzten steigt von Jahr zu Jahr weiter an. Trotzdem gelangen Meldungen über akute oder schleichende Gesundheitsschäden und Betriebsunfälle selten an die Öffentlichkeit. Nur wenn es größere Unfälle oder Brände mit vielen Toten und Verletzten gibt, die sich nicht vertuschen lassen, reagieren die Medien.

Die alltäglichen kleinen Unfälle, die akuten Vergiftungen und schleichenden Gesundheitsschäden sind keine Meldung wert und tauchen in Statistiken kaum auf. Gerade aber moderne Gerbmethode, die von immer mehr chinesischen Gerbereien aus Qualitäts- und Zeitersparnisgründen eingeführt werden, erfordern den Einsatz von teilweise hochgiftigen Zink-, Cadmium-, Arsen- und Chromverbindungen. Nicht selten künden Ratten als erstes von der Umstellung des Gerbverfahrens. Denn die kleinen Viecher, die in keiner Gerberei fehlen und sich vor allem dort aufhalten, wo Rohfelle und Häute lagern, werden plötzlich weiß oder verlieren ihr ganzes Haarkleid, wenn die Lederproduktion von Loh- auf Chromgerbung umgestellt wird.

Barfuß, mit bloßen Händen und ohne Mundschutz, ohne Rauchabzüge und Schutzkleidung hantieren die Beschäftigten häufig mit den Chemikalien oder chemiedurchtränkten Häuten. Die Folgen: Hautentzündungen, Darmerkrankungen, Infektionen der Atemwege, und langfristig kommen Augengeschwüre, Bindehautentzündungen, Schädigungen von Leber und Nieren, Asthma und Lungenkrebs dazu. Darüber hinaus sind Verschleißerscheinungen der Muskulatur festzustellen, denn in den kleineren Betrieben werden die schweren Häute noch überwiegend von Hand transportiert.

### Thailand: Burmesen erledigen die gefährlichsten Arbeiten

„Im Urin von Gerbereiarbeitern findet man sechsmal mehr Chrom als beim Durchschnitt der Bevölkerung, in der Leber dreimal, in der Niere zehnmals und in der Lunge 36mal mehr“, schrieb die „Süddeutsche Zeitung“ am 2./3. Juni 1999 in einem Artikel unter der Überschrift „Das geht auf eine Kuhhaut“. In den fast 140 Gerbereien mit 10000 Arbeitern in Samut Prakarn, einem Vorort der thailändischen Hauptstadt Bangkok, hat der Journalist und Asienexperte Andreas Bänziger recherchiert, verrichten vor allem Gastarbeiter aus dem armen Burma die dreckigsten und gesundheitsschädigendsten Arbeiten. Erst die nächstbesseren erledigen Thais aus dem armen Nordosten des Landes. Trotz Asienkrise, die in Thailand über eine Million Menschen zusätzlich arbeitslos gemacht hat, will kaum ein Thai die anstrengende, gesundheitsgefährdende Arbeit in den Gerbereien übernehmen.



Zwar gilt in den Gerbereien im Umland Bangkoks ein Mindestlohn von 8 DM täglich, aber ob diese armselige Entlohnung tatsächlich überall gezahlt wird, weiß niemand so genau. Die zumeist schlecht informierten burmesischen Gastarbeiter – häufig Leiharbeiter, die von Schleuseragenturen für wenige Monate an die Betriebe vermittelt werden – erhalten zumeist nur einen Bruchteil davon, oft nicht mehr als 3 DM täglich. Gratifikationen wie Weihnachtsgeld und/oder Überstunden- bzw. Schichtzulagen, die Thais auch nur selten bekommen, erhalten die Burmesen schon gar nicht.

Heute zählt Thailand mit einer Jahresproduktion von weit über 300 Millionen ft<sup>2</sup> Rindsleder zu den größten Lederherstellern in der Welt. Doch trotz Erhöhung des Viehbestandes reicht diese Jahreskapazität kaum, um der Nachfrage der heimischen Schuhindustrie nachzukommen, die einen jährlichen Ausstoß von über 350 Millionen Schuhen hat.

### Indien: Jobs für die Unberühmbaren

„Du versündigst dich mit dieser unreinen Arbeit. In deinem nächsten Leben wirst du ein Schwein sein“, bekam Phusba nicht selten von ihren Freundinnen zu hören, als sie 1996 in einer Gerberei in Dindigul

zu arbeiten begann. Damals reichten die Einnahmen ihres Mannes aus seiner kleinen Landwirtschaft nahe der Distrikthauptstadt im indischen Tamil Nadu hinten und vorn nicht mehr. So war sie gezwungen mitzuarbeiten, um ihre Familie durchzubringen.

Nach außen hin ist die indische Gesellschaft säkular und demokratisch. In Wahrheit aber wird das Leben von traditionellen, hierarchischen gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen, vom Kastensystem und von Überbleibseln eines Feudalsystems bestimmt. Und die dreckigsten und schmutzigsten Arbeiten werden gerne den Unberühmbaren und zunehmend auch Kindern am Ende der sozialen Hierarchie überlassen.

So stammen die meisten der über 300000 Beschäftigten in den mehr als 2000 Gerbereien aus der untersten Kaste, den Unberühmbaren. Fast drei Viertel der Lederbetriebe, die sich vor allem auf die Bundesstaaten Tamil Nadu, West Bengalen, Uttar Pradesh, Maharashtra und Rajasthan konzentrieren, sind Klein- und Kleinstbetriebe. Sie verarbeiten in erster Linie einheimische Rohhäute, denn das Land verfügt mit über 300 Millionen Rindern und Büffeln über den größten Nutztierbestand der Erde. Allerdings ist die Hautleistung des Viehs niedrig. So beträgt das Hautgewicht eines Rindes nur etwas mehr als 10 kg,



während dies in den USA und Europa rund 25 kg ausmacht.

In der Weltrangliste der größten Gerbernationen belegt Indien mit einer Lederproduktion von rund 1500 Millionen ft<sup>2</sup> nur Platz 4. Im Bereich Schaf- und Ziegenleder nimmt das Land nach China den 2. Platz ein – beide Länder zusammen produzieren fast die Hälfte der Weltproduktion. Seit Ende der 60er Jahre betreibt die indische Regierung eine Politik, die der ledererzeugenden und verarbeitenden Industrie hohe Priorität einräumt und sie mit Exportförderungsprogrammen und Schutzzöllen unterstützt. Rund 1,5 Millionen Menschen sind in der Lederbranche insgesamt beschäftigt, die vor allem für den Export produziert. Einer der Hauptabnehmer ist Deutschland.

### Pakistan, Bangladesch, Philippinen und Indonesien: Es stinkt zum Himmel

„Die Gerbereien verwandeln die Umwelt in einen Alptraum“, überschrieb die pakistanische Zeitung „Dawn“ Anfang 1998 einen kritischen Artikel, der sich mit den Umweltsünden von Gerbereien in Sialkot beschäftigte. „Schon lange bevor man Sialkot erreicht, schlägt einem der Gestank entgegen.“

Schon seit 2, 3 Jahren geraten die pakistanischen Gerbereien, die sich kaum um Umweltbelange scheeren, immer wieder heftig in die Kritik. Denn auch neue Gerbereien betreiben keine Vorsorge. So wurden Ende 1997 beispielsweise 32 Gerbereien in Sambrial und seinen Vorstädten heftig gerügt. Sie waren alle erst in den vergangenen 5 Jahren gebaut worden, und trotzdem leiteten sie wie in alten Zeiten ihre chromhaltigen Abwässer schlicht ungefiltert in die Landschaft. Von Kläranlagen keine Spur.

Am meisten, so die Fachzeitschrift „Leather“, habe in Asien Bangladesch unter seinen Gerbern zu leiden. Das am dichtesten besiedelte Land der Welt mit einer völlig desolaten Infrastruktur ist quasi gefangen in einem Netz von Unterentwicklung, Umweltverschmutzung und Armut. Es schein, als ob sich niemand um Abwässer und Luftverschmutzung, um Unfälle und Gesundheitsrisiken der Arbeiter schere, meint „Leather“. Das bitterarme Land selbst ist kaum in der Lage, Abhilfe zu schaffen. Andererseits sieht man in Bangladesch, wie auch in Pakistan, auf den

Philippinen und in Indonesien noch gute Möglichkeiten, das Ledergeschäft auszuweiten und mehr Devisen zu erwirtschaften. So sehen zwar die Behörden, wie beispielsweise in Bulacan, rund 15 km nördlich der philippinischen Hauptstadt Manila, die immensen Umweltbelastungen und Gesundheitsgefahren durch Gerbereien, aber niemand traut sich, die Gerbereien zu schließen. Zu viele Beschäftigte würden dadurch um ihren kärglichen Lohn gebracht werden.

Außerdem will man die Wertschöpfung aus der Gerbung im Lande behalten und die eigenen Rohhäute und Felle selbst verarbeiten. Pakistan etwa verfügt über einen Viehbestand von über 110 Millionen Tieren, darunter fast 40 Millionen Rinder, und produziert alljährlich fast 300000 Tonnen Häute und Felle.

Obwohl die Stundenlöhne in den Gerbereien – in Indonesien beispielsweise nur 1,10 DM – sehr niedrig sind, haben die Länder auf dem internationalen Ledermarkt einen schweren Stand. Die Qualität genügt westlichen Ansprüchen nur selten. Die pakistanischen Gerber sind im vergangenen Jahr zudem auch indirekt durch die Russlandkrise in Bedrängnis geraten, denn der Export in die Türkei, die wiederum einer der russischen Hauptlieferanten ist, ging erheblich zurück. Dies haben besonders die kleinen pakistanischen Gerbereien zu spüren bekommen, und schon mussten 20 bis 30 Prozent ihre Arbeit einstellen.

# Ehemalige UdSSR und Polen: Gerber in schwierigen Zeiten

## Die Staaten der früheren UdSSR: Die größten Verlierer der letzten Dekade

Die größten Verlierer der Top-Ten in der Lederbranche in der Dekade vor 1994, schrieb die Zeitschrift „Leather“ im Januar 1997, sind die Länder der ehemaligen UdSSR. Allein der Rinderbestand sank zwischen 1985 und 1997 von 121 Millionen auf nur noch 75 Millionen Tiere, und die Häuteproduktion sank trotz steigender Schlachtrate von 1990 bis 1997 von 44 auf 35 Millionen Häute. Nach dem Zerfall der zentralistisch geführten Planwirtschaft der ehemaligen Sowjetunion standen die Gerbereien vor einer ganzen Reihe kaum überwindbarer Schwierigkeiten. Energieprobleme, Versorgungsengpässe bei Maschineneersatzteilen, Gerbstoffen und anderen erforderlichen Chemikalien führten in den Nachfolgestaaten zu erheblichen Produktionsrückgängen. Gleichwohl waren und sind Häute eines der wenigen Produkte, die sich auf dem internationalen Markt absetzen lassen und Devisen einbringen. So exportieren besonders die Nachfolgeländer der Sowjetrepubliken immer mehr Häute und Felle. Laut FAO steigerten sie ihre Exporte zwischen 1990 und 1997 von 84 Millionen US-\$ auf 360 Millionen US-\$.

Die Folge: Nach Schätzungen der UNIDO sind die Gerbereikapazitäten von Kasachstan, Tadschikistan, Usbekistan, Kirgistan und Turkmenistan heute nicht einmal mehr zur Hälfte ausgelastet. Zu Sowjetzeiten arbeiteten beispielsweise in Kasachstan 10 Lederhersteller mit einer Kapazität von jährlich 52 Millionen ft<sup>2</sup>. Heute kommt das ganze Land auf eine Jahresproduktion von nur noch etwa 20 Millionen ft<sup>2</sup>. Zwischen 1984 und 1992 ging die Produktion von sogenanntem schwerem Rindsleder in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion von 124000 Tonnen auf nur noch 90000 zurück. Die Rindslederproduktion sank von 1700 Millionen ft<sup>2</sup> kurz vor dem Zusammenbruch bis auf rund 900 Millionen ft<sup>2</sup> 1996. Und die Talfahrt scheint keineswegs beendet zu sein. Natürlich schlug diese Krise der Lederhersteller auf das gesamte lederverarbeitende Gewerbe durch. Die Schuhproduktion sank um rund die Hälfte. In einzelnen Nachfolgestaaten ist die Schuhproduktion fast gänzlich zusammengebrochen. Kasachstan beispiels-

weise stellt heute mit rund 5 Millionen Paar Schuhen gerade noch ein Fünftel seines früheren Produktionsvolumens her.

## Polen: Produktionsstandort für EU-Gerber

Noch in den 80er Jahren zählte das damals sozialistische Polen wie auch die CSSR, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien zu den größten Schuhexporteuren der Welt. 20 Millionen Paar und mehr verkaufte jedes einzelne Land damals außerhalb der eigenen Landesgrenzen. Nach dem Ende der zentralen Planwirtschaft aber ging es mit der Lederbranche steil bergab. In Polen haben die Gerber in den vergangenen drei Jahren wieder Fuß gefasst. Anfang der 90er Jahre war die Produktion zunächst teilweise um bis zu 10 Prozent jährlich geschrumpft. Die zunehmende Privatisierung jedoch sorgte für eine Trendwende. Heute verzeichnen die etwa 80 polnischen Gerbereien mit 6000 Beschäftigten und mit teilweise zweistelligen Wachstumsraten eine rasante Produktionsausweitung. Das polnische Häuteaufkommen – der Rinderbestand ist inzwischen unter die 7-Millionen-Grenze bei abnehmender Schlachtrate gesunken – reicht heute bei weitem nicht mehr aus, so dass bereits Ausfuhrbeschränkungen erlassen wurden. Schon heute stammen 40 Prozent der in Polen verarbeiteten Häute und Felle aus dem Ausland, und zwar vor allem aus Deutschland und den Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR.

Die polnischen Lederhersteller profitieren vor allem von der wachsenden Nachfrage der heimischen Schuhhersteller, die zunehmend im Auftrag großer westeuropäischer Schuhhäuser produzieren. So nützt beispielsweise die Firma Radoskor in Radom Schuhe für die deutsche Salamander AG und die britische Gesellschaft Melita. Alka in Slupsk, früher Stolp, arbeitet für Bata und einzelne, aus den Podhale-Werken in Nowy Targ hervorgegangene Betriebe fertigen im Auftrag von Adidas. Trotzdem hat auch die polnische Schuhsparte Probleme. Ihnen machen vor allem die Billigimporte aus Fernost, vor allem aus China, zu schaffen, die in immer größeren Mengen in Polen abgesetzt werden. Unternehmerverbände fordern daher höhere Schutzzölle.

# Mittelmeeranrainer: Die handwerklichen Gerbereien sind die Verlierer



## Türkei: Das Russlandgeschäft ist kaputt

Die gute Laune will sich partout nicht einstellen. Auch als die Stimmung auf dem Fest der Gerber langsam steigt, bleibt Ali B. ruhig und nachdenklich. Der Leder-Unternehmer macht sich Sorgen um die Zukunft seines 50-Mann-Betriebes in der türkischen Millionenstadt Bursa. Sein Sohn will den Betrieb nicht weiterführen.

Und auch die derzeitige Situation treibt dem Fünfzigjährigen die Sorgenfalten auf die Stirn. Nach mehr als 10 Jahren guter Geschäftsentwicklung, dem die seit 1993/94 wachsende russische Nachfrage noch zusätzlichen Schub verliehen hat, kam Mitte 1998 der Einbruch für die türkischen Lederhersteller. Das Russlandgeschäft ist praktisch zusammengebrochen. Bis dahin hatten die Russen den Bursaer Gerbern praktisch alles abgekauft, selbst minderwertiges Leder. Heute laufen die Betriebe im Stadtteil „Tabakhaneler“, dem sogenannten „Neuen Gerbereiviertel“, nicht einmal mehr mit halber Kraft.

Grundsätzlich sind die rund 100 handwerklichen Gerbereien mit über 1100 Beschäftigten zu klein, um größere Aufträge für westliche Abnehmer abzuwickeln. Man hat daher eine Genossenschaft gegründet, aber der alte Individualismus der Handwerker erschwert die Zusammenarbeit. Zudem haben die Betriebe ganz unterschiedliche Qualitätsstandards, so daß sie gemeinsam Großaufträge bei gleicher Qualität kaum erfüllen können. Aufgrund der

Qualitätsprobleme ist Wet-blue und Crust auf dem EU-Markt kaum abzusetzen.

Zudem müssen die Gerber in den kommenden Jahren in ein neues Gewerbegebiet rund 35 Kilometer westlich von Bursa umziehen. Denn seit 1930, als die Gerbereien aus dem historischen Zentrum nahe der Zitadelle in das neue Gerberviertel umzuziehen begannen, hat die rasch wachsende Stadt die Betriebe längst wieder eingeholt. Seit 1960 ist die Einwohnerzahl Bursas von knapp 200000 auf über eine Million gewachsen. Immer wieder haben Anwohner des Gerberviertels besonders in den letzten Jahren gegen den bestialischen Gestank protestiert. Und die Menschen entlang des Nilüfer-Flusses, in den die industriellen Abwässer Bursas entsorgt werden, fürchten um die Gesundheit ihrer Kinder. Besonders in den heißen Sommermonaten zieht es die Kleinen immer wieder an die Ufer der giftgrünen Kloake.

## Viele Gerber stehen vor dem Ruin

Das Gerbergewerbe in der Türkei sieht nicht nur in der ehemaligen osmanischen Hauptstadt Bursa schwierigen Zeiten entgegen. Viele Kleinbetriebe, häufig nur Ein- oder Zweimannunternehmen, so meint Ali B., werden die Krise und die Umsiedlung nicht überleben. Zumal viele den Schritt vom Handwerk zur Industrieproduktion mental nicht wollen und finanziell nicht schaffen. Außerdem machen den türkischen Gerbern Rohstoffversorgung und -preise zu schaffen. Längst deckt der heimische Häutemarkt den Bedarf nicht mehr. Trotz eines Viehbestandes von über 12 Millionen Rindern, mehr als 35 Millionen Schafen, und rund 10 Millionen Ziegen, müssen vor allem immer mehr Schaf- und Lammfelle eingeführt werden, vorwiegend aus Australien und Neuseeland.

Die wahrscheinlichen Folgen: Mit dem Aus vieler kleiner und mittlerer Gerbereien, die sich vor allem in der Marmara-Region befinden, gehen auch viele Arbeitsplätze verloren. Wie viele von den heute rund 20000 Beschäftigten noch in 10 Jahren in Gerbereien arbeiten werden, weiß niemand genau. Eine Regierungsanalyse kommt zu dem Schluss, dass in diesem Zeitraum über 40 Prozent der Arbeitsplätze verloren gehen könnten. Gleichzeitig werde es in der Branche zu einer Konzentration der Produktion kommen und viele Firmen vom Markt verschwinden.

Spätestens 2010, denn länger will Ali B. sicher nicht arbeiten, wird seine Firma geschlossen. Nach 9 Generationen, einer ganzen Gerberdynastie, wird der Name Ali B. dann aus den Branchenverzeichnissen gestrichen.

## Marokko: Aus für die kleinen handwerklichen Gerbereien?

Viel scheint sich seit 1276, dem Gründungsjahr des Gerberhandwerks im marokkanischen Fes, nicht geändert zu haben. Seit Ewigkeiten werden im Andalusischen Viertel die Rohhäute auf Eseln durch die schmalen Altstadtgassen vom nahegelegenen Lager herangeschafft. Die Gerbung selbst findet unter freiem Himmel in steinernen oder gefliesten Gruben statt, wofür nur natürliche Stoffe verwendet werden. Kalk im Äscher, Taubenmist als Beize, Tamariskenblüten als Gerbstoff und zur Gelbfärbung Granatapfelschalen und für Rot ein Klatschmohnextrakt. Außer einigen kleinen Pumpen scheint alles wie früher zu sein. Für die schwere Arbeit bekommt Jalil rund 50 Mark am Tag. Im Vergleich zu einem handwerklichen Weber in der Altstadt von Fes, der es täglich nur auf gut 30 Mark bringt, verdient Jalil nicht schlecht. Aber dafür ist die Arbeit um vieles härter, und zwar besonders im Sommer, wenn bis zu 15 Stunden gearbeitet wird. Kettenzüge gibt es nicht. Die schweren Felle werden von Hand von einer Grube in die andere befördert und zum Trocknen auf den Dächern der umliegenden Häuser ausgelegt. Die meisten Beschäftigten der 4 handwerklichen Betriebe im Andalusischen Viertel haben schon mit 40 Jahren erhebliche Gesundheitsprobleme und gehen bildlich gesprochen am Stock.

Wie in Fes haben sich auch in vielen anderen alten Städten des nordafrikanischen Landes mittelalterliche Gerbereien erhalten. Sie verarbeiten vor allem Schaf- und Ziegenfelle, aber auch Rinder- und Kamelhäute. Von Generation zu Generation werden dort innerhalb der Gerberfamilien die Kenntnisse und Berufserfahrungen der Lederherstellung vererbt. In der traditionellen Umgebung der von Handwerk und Handel geprägten marokkanischen Medinas genießen die Gerber einen guten Ruf. Doch blickt man über die touristisch interessanten Altstädte hinaus, trägt das idyllische Bild. Denn die mitteleuropäische Lederindustrie hat auf der Suche nach profitablen

Standorten längst den Sprung nach Nordafrika getan. Die Situation in Marokko, schrieb die Fachzeitschrift „Leather“ im Dezember 1998, sei ähnlich jener in Spanien und Portugal in den 70er Jahren. Niedrige Löhne und die zunehmende Anzahl von Schuhproduzenten machen das Land zu einem bevorzugten Standort für Produzenten aus Nord- und Mitteleuropa. Nach Regierungsangaben wachsen seit Mitte der 80er Jahre Produktion und Export von Leder und Lederprodukten jährlich um 15 Prozent. Die Statistiken weisen heute über 300 Lederbetriebe mit mehr als 17000 Beschäftigten aus, davon sind über 150 Schuhhersteller und etwa 60 Gerbereien. In diesen Betrieben beträgt der durchschnittliche Stundenlohn nur etwas mehr als 2 DM.

Aber trotz des Lederbooms kann Jalil nicht sicher sein, dass er auch noch in 10 Jahren einen Arbeitsplatz hat. Der Trend in der Branche heißt „Raus aus den Innenstädten“, und zudem ist ein Konzentrationsprozess unverkennbar. Die führende Gerbergruppe Agouzzal beispielsweise, die 4 große eigene Betriebe hat, lässt inzwischen auch in kleineren Gerbereien für sich arbeiten. Zudem wird der Rohhäutemarkt in Marokko mit einem Viehbestand von nur



rund 16 Millionen Schafen und gut 2,5 Millionen Kühen immer enger. Bereits heute importiert das Land Rinderhäute vor allem aus Europa.



# Die großen amerikanischen Fleischländer:

## Supermächte der Häuteproduktion

Die US-amerikanischen Häute werden in Entwicklungsländern verarbeitet

Wohl nur in den USA hat sich das Ledergeschäft in den letzten Jahrzehnten so dramatisch verändert wie in China, allerdings mit völlig umgekehrten Vorzeichen. Während das Land noch Ende der 60er Jahre mit einer jährlichen Lederproduktion von über 1100 Millionen ft<sup>2</sup> Spitzenreiter in der Welt war, ist es heute mit nur noch etwa 600 Millionen ft<sup>2</sup> auf Rang 5 gerutscht. Parallel dazu halbierte sich die Schuhproduktion in Nordamerika. Nicht etwa, weil Lederprodukte in den USA keine Käufer finden, sondern weil das Land heute seinen Bedarf an Schuhen und anderen Lederartikeln vorwiegend in Südostasien deckt, vor allem in China. Trotzdem spricht das Land im internationalen Ledergeschäft weiterhin ein gewichtiges Wort mit. Denn die Vereinigten Staaten konnten ihre Vormachtstellung als größter Rinderhäuteproduzent bei einem Viehbestand von 101 Millionen Stück gegenüber der Europäischen Union sogar noch ausbauen. Mit rund 38 Millionen Häuten führt die USA die Weltrangliste weit vor der EU an, deren Häuteproduktion 1997 nur noch gut 27 Millionen Stück betrug und weiter sinkt. Fast 20 Millionen Häute, mehr als die Hälfte der 1997 in den USA angefallenen Häute, wurden exportiert. 1988, als die Häutepreise einen historischen Höchststand aufwiesen, waren es sogar 7 von 10 Rinderhäuten.

Aufgrund der Häuteproduktion und der Marktstruktur ist es nicht verwunderlich, dass drei der fünf größten, global agierenden Gerbermultis – Prime Tanning mit Sitz in Kansas-City/Kansas, Garden State Tanning aus Milwaukee/Ohio und Seton in Berwick/Maine – US-amerikanischen Ursprungs sind. Diese finanzkräftigen Riesen der Branche haben heute längst Fertigungskapazitäten rund um den Globus und konzentrieren ihre Geschäfte vor allem auf die gewinnträchtige Autolederherstellung. Zudem sind sie längst auch in andere Geschäftsbereiche vorgedrungen. So produziert beispielsweise Prime Tanning inzwischen über 100 Millionen Paar Outdoor-Schuhe. Umgekehrt mischen natürlich auch die großen Schuhhersteller Nike und Reebok im Ledergeschäft mit.

Südamerika:  
Die Wertschöpfung bleibt im Lande

In gesalzenem Zustand verlässt keine Haut mehr das Land, entschied 1972 die argentinische Regierung. Damals mussten Arbeitsplätze geschaffen werden, und die exzellenten Rohhäute des Landes, die lange Zeit vor allem nach Europa exportiert wurden, boten eine gute Basis für die Entwicklung eigener Gerbereien. Seitdem hat die Lederproduktion des südamerikanischen Landes einen großen Schritt nach vorn gemacht. Zunächst wurde Wet-blue exportiert, dann Crust und schließlich konnte man fertiges Leder liefern. Europa und die USA, aber auch die Sowjetunion und andere sozialistische Länder, kauften damals immer größere Mengen argentinischen Leders an. Nach dem Fall der Mauer 1989 verloren die argentinischen Gerber jedoch einen Teil ihrer Absatzmärkte, so dass viele Betriebe schließen mussten. Die übriggebliebenen, finanzstarken Gerber rüsteten technisch auf und können sich heute im internationalen Wettbewerb gut behaupten. Das argentinische Firmenkonglomerat Sadesa, das Frederico Meiners S.A. und eine ganze Reihe anderer Unternehmen umfasst, ist in dieser Zeit zu einem der größten Gerberei-Imperien der Welt herangewachsen. Und wie die übrigen argentinischen Gerber auch, exportiert Sadesa heute vor allem via Hongkong nach China und natürlich nach wie vor nach Italien. Heute reicht die gute Rohstoffbasis des Landes – die 55-millionenköpfige Rinderherde des Landes hat sich auf 51 Millionen infolge von Witterungsverhältnissen reduziert – den Gerbern nicht mehr. Seit einigen Jahren importiert Argentinien Rohhäute aus seinen Nachbarländern, um die Gerberkapazitäten auszulasten.

Wie Argentinien, haben auch Brasilien und Uruguay in den 70er Jahren begonnen eigene Gerbereikapazitäten aufzubauen. Beide Länder verfügen über große Viehbestände und waren lange Zeit nur Fell-exporteure. Beide Länder gingen einen ähnlichen Weg beim Aufbau ihrer Gerbereikapazitäten vom Halbfertigprodukt zum fertigen Leder. Zunächst wurde Wet-blue, dann Crust und schließlich immer mehr Fertigerleder exportiert.

# Gegenmacht

## braucht langen Atem

1991 wurde eine ganze Schiffsladung an importierten Lederprodukten aus Deutschland nach Indien zurückgeschickt. Es fehlten damals entsprechende Papiere, die bestätigten, dass sie ohne PCP (Pentachlorphenol) hergestellt worden waren. Seit 1987 ist der Einsatz von PCP, das gegen Schimmel eingesetzt wird, wegen seiner gesundheitsschädigenden Wirkung in Deutschland verboten, allerdings verhinderte der Widerstand der EU zwei Jahre lang, dass das Gesetz auch gleich angewandt wurde. Als die Presse sich dann aber des Themas PCP vor allem als Holzschutzmittel in Spanplatten annahm, ging man auch gegen PCP-haltige Lederartikel hart vor. Einige entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen und Aktionsgruppen versuchten damals, über diesen Aufhänger das Interesse hierzulande auch auf die Situation der Menschen in den Gerbereien der Entwicklungsländer zu richten. Aber damit stießen sie auf nur geringe Resonanz. Im Vordergrund stand der Schutz der deutschen Verbraucher und nachdem die indischen Lederproduzenten das Mittel abgesetzt hatten, ging das deutsch-indische Ledergeschäft wieder wie gewohnt seinen Gang.

Das Thema Leder ist bislang kaum von Initiativen und Kampagnen, die sich für soziale Mindeststandards und Arbeitnehmerrechte einsetzen, aufgegriffen worden. Anders als die großen Sportschuhhersteller Reebok, Nike oder Adidas, die zu den Hauptabnehmern von Leder zählen, sind die Gerber unverständlicherweise bislang kaum in die Kritik geraten. Es kann keine Rede von weltweiter, breit angelegter Solidarität mit den Beschäftigten in den Gerbereien sein, obwohl ihre Situation häufig noch schlimmer ist, als die der Arbeiter in den Betrieben der Global Player anderer Branchen. Denn zu den niedrigen Mindestlöhnen, unbezahlten Überstunden und der Kinderarbeit kommt vor allem der gefährliche, ungeschützte Umgang mit Chemikalien und die überaus harte körperliche Arbeit. Darüber hinaus gefährden die Umweltsünden der Branche die Menschen häufig in weitem Umkreis der Gerbereien.

Die Lebensverhältnisse vieler Gerber stehen heute in krassem Widerspruch zu den Menschenrechten und

zum Sozialpakt der Vereinten Nationen von 1966, der die Menschenrechte ausdrücklich um eine neue soziale Norm erweitert. Danach hat jeder Mensch ein Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, ausreichende Ernährung, Bekleidung und Wohnung,



Amerikanische Länder: Supermächte der Häuteproduktion



Gegenmacht



Schutz vor Hunger, körperliche und geistige Unversehrtheit sowie Bildung. Auch die Diskussion um internationale soziale Mindeststandards, die nach dem Abschluss des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens und der Einrichtung der neuen Welthandelsorganisation (WTO) 1995 einsetzte, hat bisher wenig Substantielles eingebracht. Außer vagen, unverbindlichen Formelkompromissen, wie auf der WTO-Konferenz 1996 in Singapur beispielsweise, wurde kaum etwas erreicht.

Es scheint, als ob die Global Player erst reagieren, wenn sie Umsatz- und damit Profiteinbußen hinnehmen müssen. Die Kampagnen gegen die großen Sportschuhhersteller von „Nike. Nein. Ich kaufe nicht!“ in Deutschland, über „Keine S(k)andale an meinen Füßen“ in Belgien bis zu den Aktionen in den USA, Kanada, Australien und einigen südostasiatischen Ländern haben erste Wirkung erzielt. Nike, Reebok und Adidas stehen heute im öffentlichen Rampenlicht. Auch wenn sie sich schwer tun, ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden, so wird ihnen jedoch immer deutlicher, dass sie nicht einfach so weitermachen können wie bisher. Jetzt gilt es, dass sie ihre Verhaltensregeln auch auf die Lederzulieferbetriebe ausdehnen und auch die multinationalen Gerber selbst angehalten werden, Kodizes aufzustellen.

## Adressen:

International Labour Office (ILO)  
Internationale Arbeitsorganisation (IAO)  
4, route de Morillons  
CH-1211 Genf 22  
Tel. 00 41-22-799 61 11  
Fax 00 41-22-799 68 72

Internationaler Bund Freier Gewerkschaften (IBFG)  
Bld. Emile Jacqmain 155  
B-1210 Brüssel  
Tel. 00 32-2-224 02 11  
Fax 00 32-2-201 58 15 - 203 30 07 56

Internationale Textil-, Bekleidungs- und  
Lederarbeiter-Vereinigung (ITBLAV)  
Rue Joseph Stevens 8  
B-100 Brüssel  
Tel. 00 32-2-512 26 06  
Fax 00 32-2-511 09 04

Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE)  
Königsworther Platz 6,  
30167 Hannover  
Tel. 05 11-76 31-0  
Fax 05 11-76 31-0

Koordinationsbüro der Kampagne „Saubere“ Kleidung  
Hans Böckler Str. 39,  
40476 Düsseldorf  
Tel. 02 11-4 30 13 17  
Fax 02 11-4 30 13 87  
E-mail: CCC-D&dgb-bildungswerk.de

IRENE - International Restructuring Education Network Europe  
Stationstraat 39,  
5038 Tilburg, The Netherlands  
Tel. 00 31-135 35-15 23  
Fax 00 31-135 35-02 53

SOMO - Centre for research on multinational corporations  
Keizersgracht 132,  
1015 CW Amsterdam, The Netherlands  
Tel. 00 31-20-6 39 12 91  
Fax 00 31-20-6 39 13 21

Erklärung von Bern  
Postfach 177,  
8031 Zürich, Schweiz  
Tel.: 00 41-1-271 63 34  
Fax.: 00 41-1-272 60 60

## Literatur

International Labour Organization (ILO)  
Globalization of the footwear, textiles and clothing industries,  
Geneva 1996

## Weitere Materialien

### Entwicklungspolitik

Blütenräume -  
Wirtschaftsmacht  
Kinderarbeit  
in der Dritten Welt  
Arbeitnehmer - Betriebsräte -  
Entwicklungszusammenarbeit  
Frauenarbeit  
als globale Billigware?  
Die Dritte Welt vor den Toren  
Europas  
32  
Nachhaltige Entwicklung  
33  
Baumwolle  
34  
Tabak  
36  
Informeller Sektor  
40  
Das neue Südafrika  
42  
Sozialklauseln und  
Gewerkschaften  
43  
Zukunftsfähige Eine Welt  
44  
Eisenerz und Stahlgewinnung  
45  
Übernationale Vernetzung -  
Medien in der Dritten Welt  
46  
Freie Produktionszonen -  
Grenzenlose Gewinnel  
49  
Kleider aus der Weltfabrik  
51  
Sprinten in Weltmarktschuhen  
52  
Holz für Weltpapier  
(Arbeitstitel i.V.)  
53  
Spielzeug aus dem  
Weltmarktschrank  
58  
Weltarbeit -  
Welt der Arbeit  
60  
Globalisierung von  
unten gestalten  
61  
Panthersprung  
in den Weltmarkt  
62  
Leder  
Weltumspannend gerben

### Europapolitik

SE 10  
Made in Europa -  
Grundlagen für die europäische  
Gewerkschaftsarbeit  
SE 11  
Europabetriebsräte - Ein Schritt  
zum sozialen Europa  
SE 12  
Gesundheitsschutz in der  
Arbeitsumwelt - Fortschritt  
durch Europa?  
SE 13  
Entwicklungszusammenarbeit -  
Entwickelte Zusammenarbeit?  
35  
Gewerkschaftliche  
Dimensionen  
37  
Eurobetriebsräte  
38  
Frauen in der Europäischen  
Union - Hierarchie oder  
Emanzipation?  
39  
Freiwillige  
Eurobetriebsratsvereinbarung  
n  
41  
Die europäische Union:  
Militärisch oder zivil?  
47  
Arbeitslosigkeit in Europa  
48  
Zukunftsfähiges Europa -  
Europa zukunftsfähig?  
50  
Europäische Währungsunion  
54  
Investieren in Osteuropa  
55  
Rechtsextremismus in Europa  
56  
Finanz- und Wirtschaftsdaten -  
Handbuch  
57  
Finanz- und Wirtschaftsdaten -  
Toolkit für EBR  
59  
Beschäftigung - Sozialpolitik -  
Gleichberechtigung/  
ein Vademecum



### Impressum

DGB Bildungswerk e.V.  
Nord-Süd-Netz  
Postfach 101026  
40001 Düsseldorf  
Tel. 0211/4301-258  
Fax 0211/4301-500

1. Auflage

Erscheinungsdatum:  
Oktober 1999

Gesamtherstellung:  
CONNECT GmbH/Köln

Redaktion:  
Werner Oesterheld  
Textredaktion:  
Chris Künster

Texte:  
Hermann Ostermann  
Friedhelm Mensing

Fotos:  
agenda/M. Kottmeier, Hamburg  
Hermann Ostermann, Bielefeld  
Museen der Landeshauptstadt Schwerin  
Mecklenburgisches Volkskundemuseum  
Freilichtmuseum Schwerin-Mueß

Druck:  
Druckhaus Cramer/Greven

Diese Broschüre wurde auf  
chlorfreiem Papier gedruckt.



DGB Bildungswerk e.V.  
Nord-Süd-Netz  
Postfach 101026  
40001 Düsseldorf  
Tel. 0211/4301-258  
Fax 0211/4301-500